Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 208. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | Freitag, den 4. September | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1908.

Japans Finanzmisere.

Gummersbach, 4. Sept.

Auf siegreiche Kriege pflegt Hand in Hand mit dem nationalen Aufschwung auch ein wirtschaftlicher zu folgen. Nicht so in Japan, das trotz der unerhörten Opfer an Gut und Blut, mit denen es seinen Sieg im russischen Kriege erkauft hat, die Früchte dieses Sieges, wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete, schmerzlich vermissen muß. Oder ist es nicht eine Tragik der Weltgeschichte, wenn das siegreiche Japan jetzt vor einer Finanzmisere größten Umfanges steht, wenn über sie das Ministerium Saionji, das bei den letzten Parlamentswahlen noch eine Mehrheit hinter sich hatte, zu Fall kommt, und wenn das neue Kabinett Katsura sich genötigt sieht, sowohl recht wesentliche Einschränkungen am Staatsbudget vorzunehmen als auch die für 1912 geplante Weltausstellung bis zum Jahre 1917 zu verschieben?

Die Gründe für diese höchst betrüblichen Tatsachen liegen zunächst darin, daß es Japan nicht gelungen war, im Frieden von Portsmouth von Rußland eine Kriegsentschädigung zu erlangen. Der befruchtende Milliardensegen blieb aus, und wenn auch noch nach dem Frieden Industrie und Handel im Reiche des Mikado einen weiteren Aufschwung nahmen, so mußte dies aufhören, sobald den Japanern der Export nach den Vereinigten Staaten und China, den Hauptabsatzgebieten Japans, genommen wurde. Dieses geschah — und das ist der zweite Grund für den wirtschaftlichen Niedergang Japans — im vorigen Jahre durch die amerikanische Krise und in diesem Jahre durch die Taisu Maru-Affäre mit ihrem Boykott der japanischen Waren in China. Sie brachten es mit sich, daß ungeheure Ballen japanischer Industrieerzeugnisse in den Häfen Japans unverkäuflich lagern, daß zahlreiche japanische Banken und Handelshäuser die Zahlung einstellten, und daß die Steuerkraft des Landes aufs äußerste geschädigt wurde.

Denn Japan selbst — daran kann kein Zweifel sein — ist genäß des bescheidenen, anspruchslosen Lebens seiner Bewohner für industrielle Produkte nicht so aufnahmefähig, als daß es seinen Ausschluß vom amerikanischen und chinesischen Markt ohne weiteres hätte verschmerzen können. Dazu kam, daß die Japaner durch die auch nach dem Kriege noch fortdauernde außerordentliche Steuerlast von 320 Millionen Mark, zu denen im Etatsjahre 1908/09 60 weitere Millionen hinzukamen, so gedrückt waren, daß man es verstehen kann, wenn gegen das Ministerium Saionji eine tiefgehende Erbitterung Platz griff. Wohl hatte dieses Ministerium bei den Budgets für 1907 und 1908 auf eine Erweiterung der Rüstungen verzichtet, da es nicht gelang, die dafür nötigen Gelder durch eine innere Anleihe aufzubringen. Es hatte sich lediglich mit der Verstaatlichung einiger Eisenbahnlinien begnügt, die es zum Preise von 1000 Millionen Mark übernahm. Da es aber gleichzeitig, um das Budget balanzieren zu können, im Januar dieses Jahres eine abermalige Steuererhöhung um 22 Millionen Mark vornahm, mußte es sich naturgemäß die Hauptmasse des japanischen Volkes entfremden. Durch den Nichtausbau der japanischen Wehrmacht verlor es auch in den nationalen Kreisen an Boden, und als die Staatsschuldscheine, mit denen die Eisenbahnlinien bezahlt waren, infolge der amerikanischen und chinesischen Handelskrise immer tiefer und tiefer sanken, verlor es auch die Sympathie der japanischen Finanzkreise.

Ob es dem neuen Kabinett des Marquis Katsura gelingen wird, Ordnung in die japanischen Finanzen zu bringen, muß, wenn nicht die wirtschaftliche Krise baldigst überwunden wird, recht zweifelhaft erscheinen. Zwar enthält der von Katsura vorgelegte Finanzplan eine Reihe sehr bemerkenswerter Einschränkungen. Aber wenn er auch die Ausgaben um 400 Millionen Mark, von denen 30 Prozent auf den Heeresetat und 10 Prozent auf den Flottenetat entfallen, herabsetzt und gemäß dieser Herabsetzung die Rüstungsausgaben statt auf 6 Jahre auf 11 Jahre verteilen will, ohne zu Anleihen seine Zuflucht zu nehmen, so ist es doch einigermaßen fraglich, ob Japan bei seiner jetzigen wirtschaftlichen Lage auch noch den Rest des Budgets in Höhe von ca. 800 Millionen Mark aufbringen kann. Jedenfalls dürften dann durch Uebernahme der außerordentlichen Heeres- und Flottenausgaben auf den ordentlichen Etat und durch Einstellung einer Schuldentilgungssumme von jährlich 100 Millionen Mark die staatlichen Aufgaben aufs schwerste leiden. Und werden nicht die nationalen Kreise Japans, durchdrungen von der politischen und kulturellen Mission des Sonnenlandes, gegen das Kabinett Katsura Front machen, wenn es durch seine Ersparnispolitik bei Heer und Marine das politische Prestige Japans in Ostasien und im Stillen Ozean gegenüber dem erwachenden China und dem vorwärtsdrängenden Amerika aufs Spiel setzt und durch seine Verschiebung der Weltausstellung von Tokio offen bekundet, daß Japan augenblicklich gar nicht in der Lage ist, sich mit den Kulturnationen auf industriellem Gebiet zu messen?

★ Die Ohnmacht unseres Reichsparlaments.

Ein bekannter süddeutscher Führer der nationalliberalen Partei, veranlaßt durch den bekannten Antrag der Jungliberalen, der eine gemeinsame liberale Aktion einleiten will, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Ohnmacht unseres Reichsparlaments“ einen sehr beachtenswerten Aufsatz in der „Allgem. Ztg.“. Aus der umfangreichen Arbeit seien die leitenden Sätze wie folgt wiedergegeben:

„Es gehört zum Wesen des Liberalismus, die Selbständigkeit der Persönlichkeit in allen ihren Betätigungsformen zu verteidigen oder erst zu erobern, alles zu bekämpfen, was dieses Recht beschränkt oder raubt, auch wenn es im heiligen Gewande der Religion und der Kirche auftritt. Nicht aber gehört Feindschaft gegen Religion und Kirche als solche zum Wesen des Liberalismus. Das sind Binsenwahrheiten, sie sind aber vom deutschen Liberalismus oftmals vergessen worden. Und es kann ihm kein Heil beschieden sein, wenn er sich nicht ihrer in allen seinen Gliedern energisch und jederzeit erinnert. Daß auch in den Fragen der Wirtschaftspolitik des Reiches nur auf der breiten Grundlage weitherziger Duldsamkeit dem Liberalismus eine Zukunft erblühen kann, bedarf für jeden, der nicht auch hier in veralteten Dogmen befangen ist, keines Beweises .... Ein Liberalismus ferner, der von vornherein auf Zustimmung, Anziehungskraft und Zuwachs aus bäuerlichen Kreisen nicht nur verzichten, sondern dort gerade abstoßend wirken würde, hätte sich zur Blutleere verurteilt und ginge unheilbarem Siechtum entgegen. Mit den Literaten und Agitatoren, die sich in hübscher Bescheidenheit die „Intellektuellen“ zu nennen belieben, läßt sich eine Partei zwar gründen, aber beim besten Willen nicht halten. Auf dem Gebiet dessen, was man unter dem Namen „nationale Fragen“ zu befassen pflegt, Heer, Flotte, Kolonien, sind die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Liberalismus gegen früher sehr zurückgetreten, beinahe verschwunden. Freisinn und Demokratie haben hier umgelernt. ... In dieser Wandlung kann zugleich die nationalliberale Partei einen vollen Sieg ihrer politischen Gedanken verzeichnen; denn was heute der links von ihr stehende Liberalismus zugesteht und vertritt, das entspricht dem von ihr seit Beginn des neuen Reiches konsequent eingenommenen Standpunkt.

Auch in der Sozialpolitik ist ein breiter Boden gemeinsamer Ueberzeugungen und geschlossenen Zusammenarbeitens gewonnen. Die noch vorhandenen Unterschiede stellen Nuancen, Schattierungen dar, wie sie auch innerhalb ein und derselben Partei stets vorhanden waren, ohne ihre Einheit zu zerstören. Das im engsten Sinne politische Feld, auf dem einem einheitlichen deutschen Liberalismus noch eine große Aufgabe und Zukunft winkt, ist die Erweiterung der Rechte des Parlaments. ... Wir werden solange keine gesunden Parteiverhältnisse haben, wie die tatsächliche Ohnmacht unseres Reichsparlaments bestehen bleibt. ... Es wäre die folgenreichste Betätigung des Liberalismus, wenn er in der Lösung der Finanzschwierigkeiten des Reichs sich bewährte, und es wäre die heilsamste Frucht solcher Arbeit, daß sie zu einer Stärkung des Parlamentarismus führen müßte. ..“

Vom Tage.

* Gummersbach, 4. Sept.

— Der letzte Akt. Die Zentrumspartei im Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen, die neulich von der „Köln. Volksztg.“ aus intimer Kenntnis der konfraternen Seele so anschaulich geschildert worden ist, hat getan, was zu tun ihr noch übrig blieb. Sie hat in der Vertrauensmännerversammlung vom Montag, von der manche Gemüter noch eine Wandlung erhofften, das Vorgehen ihrer Funktionäre in der Kandidatur Posadowsky nach Form und Inhalt gebilligt und hat beschlossen zu passen. „Strikte Wahlenthaltung nach beiden Seiten“ sei am 15. September des treuen Sohnes der katholischen Kirche vornehmste Pflicht. Wer dennoch aus irgendwelchen Gründen dem Wahlakt nicht demonstrativ fernbleiben könne, möge in der dunkelen Kammer einen weißen oder durchstrichenen Zettel in das Kouvert falten — So die höchst vertrauenswerten Vertrauensmänner des Zentrums im Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen. Und wenn nun der sozialdemokratische Bewerber durchs Ziel geht, ist der Zweck der Uebung erreicht und bei der Landtagswahl kann das Zentrum den klingenden Gewinn einkassieren. Eine wahrhaft staatserhaltende Partei! Eine Partei von weitem Blick und erprobtem Gemeinsinn. Mit einem Wort: Die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht!!!

— Eine Drohung an die Konservativen richten die „Amtl. Mitt. des konservativen Vereins für die Provinz Brandenburg“, deren Zorn offenbar durch das Vorgehen der Freikonservativen gegen die Konservativen in der Prignitz bei den letzten Landtagswahlen erregt wurde: „Der liberale Großblock (Nationalliberale und Freisinnige) ist kein Nebelgebilde mehr, man erkennt sogar schon die Umrisse dieses politischen Neugebildes. Im Kreuzfeuer zwischen Liberalen und Sozialdemokraten könne aber die konservative Partei nur siegreich bestehen, wenn sie ihren Aktionsradius erweitert. In den Städten liege die konservative Sache vielfach danieder. Die falsche Rücksichtnahme auf befreundete Parteien müsse ebenfalls aufhören. Auch in Wahlkreisen, in denen die Konservativen gewissen nahestehenden Parteien Heeresfolge zu leisten gewohnt waren, muß es zu einer kräftigen Entfaltung der Parteiorganisation kommen! Einzelfälle der letzten Wahlen sind mahnende Zeichen und lassen erkennen, wie es um die politische Dankbarkeit bestellt ist. Einer starken konservativen Partei gegenüber wird man künftig wohl etwas versichtiger sein.“ — Die Freikonservativen dürften über diese naive Drohung zur Tagesordnung übergehen. Wenn die Konservativen finden, daß ihre Sache in den Städten darniederliegt, so sollten sie eben die Gründe dafür bei sich selbst suchen und sich lieber von gewissen Einflüssen befreien, nicht aber den Freikonservativen zumuten, sich diesen Einflüssen ebenfalls zu unterstellen, nur, um die konservative Partei zu stärken.

— Weibliche Schulrektoren. Mit der Frage der weiblichen Schulrektoren beschäftigte sich die Berliner städtische Schuldeputation abermals. Die Stadt hatte in Anknüpfung an einen bestimmten Fall sich an die Staatsbehörde mit der Anfrage gewandt, ob nicht Lehrerinnen zum Examen für das Mittelschul- und Rektoratfach zugelassen werden könnten. Das Provinzialschulkollegium hatte diese Frage verneint, da es der Ansicht war, daß das Schulvorsteherinnen-

⚘ Eine Lüge.

Roman von Ernst von Waldow.

10 (Nachdruck verboten.)

Nachdem die ersten Besuche ausgetauscht worden, entspann sich ein ziemlich reger Verkehr unter den Frauen. Adele Wittmann war entzückt von Elfriede und gab es offen zu erkennen.

Sie war nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Stadt B., wußte nichts von früheren Beziehungen, fand Johanna Arnsbach, die sie im Hause Ehrenreich kennen gelernt, unausstehlich pedantisch und furchtbar langweilig, und dies genügte, um Elfriede für sie einzunehmen.

Gemeinsame Ausfahrten in die hübsche Umgegend wurden gemacht, und wenn sie nichts anderes vorhatten, gingen beide Damen aus, von Laden zu Laden, um große und kleine Einkäufe zu machen. Dabei amüsierten sie sich vortrefflich, gaben viel Geld unnütz aus, und wußten genaueste Auskunft zu erteilen über das, was chik war.

Bruckner war es anfangs zufrieden, daß seine Frau Anschluß gefunden und ließ sie still gewähren, obwohl ihm nicht entging, daß Adelens Einfluß kein eben wohltätiger war, da deren ganzer Sinn für Häuslichkeit darin bestand, eine möglichst stilvolle Einrichtung zu besitzen und sie eine eifrige Sammlerin von allerhand Raritäten war. Den Dienstboten wurde die Sorge für die Haushaltung überlassen — so ließen sich die Pflichten der Hausfrau in angenehmer und bequemer Weise erfüllen. Natürlich gehörte eine große Jahresrente dazu, um in dieser Weise leben zu können. Aber Adele war reich, hatte ihrem Gatten eine bedeutende Mitgift zugebracht und fühlte, wie sie Elfriede anvertraut hatte, durchaus keine Neigung, als Köchin und Wirtschafterin zu fungieren. Ihr Gatte, der Baurat, verlangte das auch nicht von ihr.

Nicht ganz ohne Bitterkeit empfand Elfriede, daß ihr Gatte anders über diesen Punkt dachte, und wenn Ulrich hier und da ein tadelndes Wort sagte, fuhr sie heftig auf, so daß er grollend schwieg, denn häusliche Szenen waren ihm unerträglich.

Dagegen konnte Ulrich tagelang mit umwölkter Stirn im Hause herumgehen, und Elfriede fragte immer seltener nach der Ursache seiner Verstimmung, fürchtete sie doch jedesmal, einen Tadel für sich heraufzubeschwören. Freilich ahnte sie nicht, daß Ulrich ganz andere Sorgen bedrückten, als Staub und Spinngewebe in dem Boudoir seiner Frau und häusliche Nachlässigkeiten und Abweichungen von der sonst pünktlich eingehaltenen Hausordnung, was alles der Herrin zur Last fiel.

An einem heiteren Junitage war es, wie öfter geschehen, vorgekommen, daß Elfriede nicht zur Essenstunde heimgekehrt war.

Ulrich schritt ungeduldig im Speisezimmer auf und ab und zog seine Taschenuhr, um sie mit der auf dem Kaminsims befindlichen Stutzuhr zu vergleichen.

Friedrich saß am Eßtisch, drehte Brotkügelchen und lächelte spöttisch, wenn des Bruders wachsende Ungeduld sichtbar wurde.

Endlich zog Ulrich die Glocke. Frau Rosalie erschien in eigener Person und blickte ihren Herrn fragend an.

„Tragen Sie auf, ich habe zu tun, muß pünktlich im Bureau sein, zu einer Besprechung, sagen Sie das meiner Frau, wenn sie heimkommt.“

„Gottloh,“ murmelte Rosalie, sich langsam dem Ausgang nähernd, „das Essen ist so wie so schon halb verdorben, mich trifft keine Schuld, es war zur Stunde fertig.“

Sie hatte recht gehabt, die gute Seele, und Ulrichs üble Laune wurde nicht dadurch gebessert.

Eben brachte Susi den schwarzen Kaffee, als auch Elfriede ins Zimmer geflogen kam und lachend rief: „Männchen? Aber eigentlich hast du mich ja schon genügend bestraft dadurch, daß du gespeist hast und ich nun allein essen muß. Nur gut, daß ich nicht viel Hunger habe, denn ich frühstückte bei Adele.“

Die junge Frau war so angenehm angeregt, daß selbst die kurzen, in kühlem Tone gegebenen Antworten des Gatten sie nicht um die gute Laune brachten.

Von dem aufgewärmten Essen genoß sie nur wenig, sie pflegte überhaupt nach Vogelart an den Speisen herumzupicken und nur von dem zu naschen, was ihr gerade zusagte.

Dabei plauderte sie unaufhörlich.

„Wenn du wüßtest, Ulrich, warum ich die Essensstunde vergessen habe, du würdest es nicht nur entschuldbar, sondern gerechtfertigt finden. Denke dir, wir befinden uns im Atelier der Madame Bertelain, als man ihr ein Postkolli bringt, einen Karton. Ich ersuche sie, denselben zu öffnen, sie tut es lächelnd und zieht heraus einen Spitzenmantel, ein Kunstwerk von Geschmack und Schönheit, um nicht zu sagen: ein Weltwunder. Echte Chantilly, Creve de Chine, Moireeschleifen — Zettbesätze, eine entzückende Vereinigung. Aber so etwas spottet der Beschreibung, denn du wirst ihn sehen; ich habe nämlich sofort Beschlag darauf gelegt. Die Bertelain weigerte sich anfänglich, sprach vom Kopieren des Modells, aber ich erklärte ihr sehr entschieden, daß der Mantel für mich völlig wertlos sein würde, wenn erst alle Welt dieselbe Zusammenstellung, also ähnliches besäße, und endlich willigte sie ein, mir das Modell sofort zu verkaufen. Freilich forderte sie 500 Mark, aber dafür sind die Spitzen echt und haben bleibenden Wert, wenn man das berechnet, ist der Mantel nicht zu teuer. Ah, da kommt Susi mit dem Karton, gleich werde ich anprobieren, du wirst Augen machen!“

Gesagt, getan. Im nächsten Moment hatte Elfriede schon die leichte Spitzenhülle übergeworfen und spazierte vor dem Spiegel auf und ab.

Doch Ulrich blickte mit beleidigender Gleichgültigkeit auf das Weltwunder, und in den Augen Friedrichs blitzte es auf wie Hohn. 500 Mark wollte jene leichtsinnige kleine Person für das Spitzenfähnchen opfern, das ihm nichts mehr als ein wertloser Fetzen war, und mit den 25 Goldstücken, die auf so unverantwortliche Weise zum Fenster hinaus geworfen wurden, hätte er, der Gelehrte, seine geniale Idee, künstliche Brillanten zu fabrizieren, welche die echten an Glanz noch übertreffen, auszuführen vermocht. Wie grausam vom Schicksal, ihm die Mittel zu versagen, seinen Namen berühmt und sich reich zu machen.

Mit einem bösen Blick auf den unschuldigen Spitzenmantel und seine Trägerin verließ Friedrich nach stummem Gruße das Gemach.

Jetzt erhob sich auch Ulrich und sprach mit ungewöhnlichem Ernst: „Du hättest, da es sich um eine so große Ausgabe handelte, doch erst meinen Rat einholen sollen.“

Elfriede zuckte zusammen und fragte stockend: „Und wie hätte dieser Rat gelautet?“

„Daß es vernünftiger sei, auf solchen Luxus zu verzichten, der mit unseren bescheidenen Mitteln unvereinbar ist.“

Die junge Frau entgegnete errötend: „Verzeihe, Ulrich, aber so ganz kopflos habe ich auch nicht gekauft. Ich dachte mir die Sache so: Du zahlst der Bertelain gleich die Rechnung, ziehst mir aber den Betrag von meinem Nadelgelde ab, das Papa ja reichlich bemessen. Lieber will ich mich monatelang einschränken und dafür ein wirklich elegantes Toilettenstück anschaffen, das ist wahrlich keine Verschwendung.“

Ulrich war um den Tisch herumgegangen und hatte eine Zigarette entzündet, jetzt kam er wieder zu Elfriede, blieb vor ihr stehen, öffnete den Mund zum Sprechen, schwieg dann aber doch, man konnte bemerken, daß er unschlüssig sei, ob er seiner Gattin eine Mitteilung machen sollte, die sie schmerzen und verletzen mußte.

„Nun?“ fragte Elfriede befremdet und auch ein wenig verletzt.

„Ja, Herz, es wird mir schwer, muß aber doch gesagt werden. Dein Vater hat das Geld, worauf du anspielst, schon seit Monaten nicht gezahlt und schrieb mir vor acht Tagen, daß ich vor Neujahr auf nichts rechnen möge, da er viele unerwartete Ausgaben gehabt und gezwungen wäre, seine leidende Frau in ein Seebad zu schicken. Ich verschwieg dir das, weil ich sehr wohl wußte, daß es dir Schmerz bereiten werde, jetzt jedoch sehe ich ein, daß es vernünftiger gewesen wäre, gleich zu sprechen.“

Elfriedes gute Laune verschwand im Nu, sie war sehr blaß geworden, nahm schweigend das „Weltwunder“ von ihren Schultern, und erst, als sie es sorglich in den Karton gebettet, fand sie ein Wort der Entgegnung. „Du hättest dir und mir allerdings einen unangenehmen Auftritt erspart, wenn du mir schon früher diese mich bitter beschämende Tatsache mitgeteilt. Selbstverständlich kann von dem Ankauf des Mantels keine Rede mehr sein, ich werde ihn der Verkäufern sofort zurückgeben und die Ausrede gebrauchen, daß er dir mißfallen habe. Die Bertelain und vielleicht auch Adele Wittmann werden freilich die Wahrheit erraten, das aber kann hier nicht in Betracht kommen. Wenn der eigene Vater mich so schmählich im Stiche läßt, mich auf Gnade und Ungnade preisgibt — o, es ist furchtbar, das erfahren zu müssen!“

Ulrich fürchtete einen Auftritt — Klagen, Weinkrämpfe — vielleicht fühlte er sich auch nicht stark genug, diesen Tränen und Bitten gegenüber, das „Weltwunder“ befand sich ja noch in gefährlicher Nähe.

Da zog er es vor, nach einem Blick auf die Uhr, schleunigst Abschied zu nehmen, und während er einen Kuß auf Elfriedens Stirn drückte, sagte er tröstend:

Nicht traurig sein, Kleine, an derlei Modetand soll ein vernünftiges Hausmütterchen sein Herz nicht

examen ausreiche. Es sollen also Lehrerinnen zu solchen Prüfungen nicht zugelassen werden. In der Sitzung bildete nun dieser Entscheid den Gegenstand eingehender Erörterungen. Es wurde beschlossen, jetzt bei dem Provinzialschulkollegium zu beantragen, die Lehrerinnen zum Mittelschul- und Rektorenexamen zuzulassen; außerdem beschloß die Deputation, es der städtischen Schulverwaltung zu überlassen, in Fällen, in denen sich außergewöhnlich tüchtige Lehrerinnen um eine Rektorenstelle bewerben, diese ihnen anzuvertrauen.

— Regelung des Spezialarztwesens. Die Zunahme der Spezialärzte, z. T. ohne genügende besondere Vorbildung und praktische Uebung, hat den Kultusminister veranlaßt, die erweiterte wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen über diese Angelegenheit zu hören. Die Deputation will nun die Berechtigung, sich Spezialarzt zu nennen, an bestimmte Bedingungen knüpfen. In Frage kämen zur Zeit folgende Gebiete: Innere Medizin, Chirurgie, Augenheilkunde, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Geburtshilfe und Gynäkologie, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Nerven- und psychische Krankheiten, Kinderheilkunde. Voraussetzung ist eine besondere wissenschaftliche und praktische Ausbildung in Universitätsanstalten, Anstalten der Akademien für praktische Medizin, Spezialabteilungen größerer Krankenhäuser oder bei anerkannten Spezialärzten als Assistent. Von der weiter vorgeschlagenen Aufstellung einer Liste hierzu geeigneter Spezialärzte sieht der Kultusminister ab. Dagegen soll die Spezialistenfrage als eine ärztliche Standesfrage behandelt werden. Die weiteren Schritte werden zunächst der Standesorganisation überlassen.

— Das Ausweisungs-Verfahren gegen ausländische Arbeiter. Ueber die Anwendung des Ausweisungsverfahrens gegen ausländische Arbeiter hat der Minister des Innern neue Bestimmungen erlassen, durch die unnötige Härten vermieden werden sollen. Nach einer früheren Anordnung ist die Entscheidung darüber, ob im Falle des Wechsels der Arbeitsstelle bei vorliegendem Widerspruch des bisherigen Arbeitgebers eine Umschreibung der Legitimationskarte der Deutschen Feldarbeiterzentrale auf den neuen Arbeitgeber zu erfolgen hat oder nicht, im Interesse einer möglichst schleunigen Regelung des Arbeitsverhältnisses in die Hand der Landräte gelegt. Der Minister hat nun verfügt, daß von einer Ausweisung des Arbeiters wegen Kontraktbruchs abzusehen ist, so lange ein solches Ermittelungsverfahren schwebt.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 4. Sept. Es ist keine angenehme Aufgabe, über das Wetter der letzten Wochen zu schreiben und sich all die traurig verregneten Augusttage in die Erinnerung zurückzurufen, mit denen wir in diesem Jahre bedacht wurden. Ach, dieser „Erntemonat" war ganz und gar aus der Art geschlagen, kaum daß wie und da einmal die Sonne einen Tag lang die Herrschaft behielt, so folgte ihm wieder auf dem Fuße ein „kritischer" Tag mit Regengüssen, stürmischen Winden und empfindlicher Kühle. Und nun zeigt der September die gleichen unliebenswürdigen Eigenschaften wie sein Vorgänger, ja, in den beiden ersten Tagen schien er diesen an unwirschem Wesen noch überbieten zu wollen. Der Barometersturz läßt zudem leider befürchten, daß der Herbstmonat vorderhand nichts davon wissen will, uns die „herbstlich goldenen" Tage zu bescheren, die er von Rechts wegen bringen soll. Bis jetzt hat er als ein gar unholder Geselle nur die unfreundlichen Manieren seiner Brüder April und November zu vereinigen gesucht. Auch in der Natur kündigt der frühe Blätterfall das bevorstehende Scheiden des Sommers deutlich genug an; es beginnt herbstlich zu werden in den Gärten und Anlagen, in Wald und Feld. So haben wir eigentlich nur zwei wirklich schöne Sommermonde in diesem Jahre genießen können: Juni und Juli, während Mai und August sich als eine einzige Folge verregneter, kühler und windiger Tage darstellten. Hoffentlich gehen die schlimmen Befürchtungen, die man für den weiteren Fortgang des September hegen muß, nicht in Erfüllung.

— Bergneustadt, 3. Sept. Zur Feier seines 10jährigen Bestehens veranstaltet der hiesige Radfahrerverein am kommenden Sonntag einige Rennen auf der Chaussee von Bergneustadt bis zur Rheinischen Grenze. Nach den Anmeldungen zu schließen, ist die Beteiligung zahlreich, so daß ein interessanter Sport geboten werden wird. Am Abend ist bei Wilh. Baum Vereinsfeier mit Tanzbelustigung. Es wäre dem Verein, der sich die größte Mühe gegeben hat, zu gönnen, wenn Jupiter Pluvius an diesem Tage seine Schleusen geschlossen halten wollte. Die hübschen Preise sind seit verflossenen Sonntag im Schaufenster bei Fr. Vormstein ausgestellt.

‡ Flaberg, 3. Sept. Heute morgen zerschmetterte in einem Steinbruch zwischen hier und der Ortschaft Hagen ein herabfallender Stein dem Arbeiter August Schroeder von hier einen Oberschenkel. Der behandelnde Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten in ein Kölner Krankenhaus an.

‡ Hahn b. Ründeroth, 2. Sept. Die Strafkammer zu Köln verurteilte vor kurzem zwei hiesige Steinschläger, Vater und Sohn, wegen Körperverletzung, begangen am 24. April d. J., zu Gefängnisstrafen von 3 und 9 Monaten. Beide hatten, statt seinerseit ihren erhobenen Lohn zum Unterhalte ihrer Familie abzugeben, denselben zum größten Teil vertrunken. In der Trunkenheit verübten sie nachher die Exzesse, die sie mit dem Strafrichter in Bekanntschaft brachten.

** Denklingen, 3. Sept. Sonntag, den 30. August feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Sedanfest. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte Antreten der Kameraden vor der Wirtschaft Becker in Allenbach. Nachdem die Klänge des Präsentiermarsches verklungen waren, setzte sich der Festzug, an dessen Spitze sich die Veteranen und der Kriegerverein befanden, unter Beteiligung der Schulkinder in Bewegung nach Mittelacher. Bei der Wirtin Frau Witwe Köster daselbst, fand das übliche Kaffeetrinken statt, woran sich ebenfalls die Schulkinder auf Kosten der Gemeinde beteiligten. Anschließend daran war Konzert, ausgeführt von der Denklinger freiwilligen Feuerwehrkapelle. Trotz des noch nicht einjährigen Bestehens dieser Kapelle fand die Ausführung des Konzertes allgemein ungeteilten Beifall. In einer Pause brachte der Vorsitzende, Herr Leutnant Herz, das Kaiserhoch aus, worauf Herr Pfarrer Nagocay aus Eckenhagen, der als Ehrengast des Vereins anwesend war, das Wort ergriff, um mit einem Hoch auf das Vaterland zu enden. Nach Beendigung des Konzertes gedachte Herr Leutnant Herz noch der Veteranen des letzten Feldzuges und brachte auf diese ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Dann marschierte der Festzug durch die festlich beleuchteten Ortschaften Mittelacher und Oberacher. Nach Rückkehr wurde das Festessen eingenommen. Den Schluß des schönen Festes bildete ein Ball, der Alt und Jung bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

* Olpe, 3. Sept. Ein 16jähriger Lehrling und ein 13jähriger Schüler von hier wurden wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an einem 6jährigen Mädchen, in Haft genommen. Der Schüler wurde, da ihm noch andere Straftaten zur Last gelegt werden, einer Anstalt überwiesen.

* Neubückeswagen, 3. Sept. In der Gemeinderatssitzung am 1. September wurde unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hagenkötter folgendes verhandelt resp. beschlossen: 1. Gesuch des Herrn Gemeinderentmeisters und Sparkassenrendanten um Enthebung von seinen Aemtern; 2. Wiederbesetzung der Gemeinderentmeister- und Sparkassenrendantenstelle; 3. Wiederbesetzung der Stelle des 2. Gemeindesekretärs. Gemeinderat wählt eine Kommission, bestehend aus den Herren Beigeordneten und dem Herrn Gemeindeverordn. Ewald Wirth mit dem Auftrage, die drei Angelegenheiten vorzuprüfen und Vorschläge zu machen. — 4. Das Gesuch des Herrn Lehrers Ibach um Erhöhung der Mietsentschädigung wird abgelehnt. — 5. Ausbau des Weges von der Provinzialstraße Scheideweg-Dreibrünnen nach Kurtzfeld. Gemeinderat genehmigt die getroffenen Vereinbarungen. — 6. Das Gesuch des Verschönerungsvereins um Erlaß der Betriebssteuer für die Restauration auf der Kaiserhöhe wird genehmigt. — 7. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Gemeindekassen-Rechnung für 1907. Gewählt wurden die Herren: Kommerzienrat Hueck, Walther Schnabel, Robert Mühlinghaus und Eduard Wirth. — 8. Desgl. zur Prüfung der Sparkassen-Rechnung für 1907. Gewählt wurden die Herren: Albert Buchholz, Ewald Wirth und Robert Mühlinghaus. — 9. Spende für Donaueschingen. Gemeinderat bewilligt für die Abgebrannten in Donaueschingen aus dem Notstandsfonds eine Unterstützung von 100 Mk.

* Bonn, 3. Sept. Der Privatdozent Dr. Theodor Brinkmann aus Jena wird einen Ruf nach Bonn annehmen, um hier in Vertretung des Prof. Aerboe das Lehramt für die Wirtschaftskunde an der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf zu übernehmen und sich als Privatdozent an der Bonner Universität zu habilitieren.

* Düsseldorf, 3. Sept. Der Kreistag des Landkreises Düsseldorf wählte an Stelle des verstorbenen Rentners Heinrich Waldbröhl in seiner heutigen Sitzung den Landrat v. Beckerath zum Abgeordneten des rheinischen Provinziallandtages.

* Kleve, 3. Sept. Der Verdacht, dem 10jährigen Knaben des Küfers Perkuhn den Hals durchschnitten zu haben, hat sich auf den 35jährigen Angestellten Eppers der Firma v. d. Berah in Cleve gelenkt. Das gefundene Dolchmesser, das er bei der Tat gebraucht, ist als das seinige anerkannt. Der Verbrecher ist flüchtig. Er gilt als nicht ganz normal.

* Essen, 3. Sept. Körperverletzung mit Todeserfolg legte die Anklage dem erst 17jährigen Bergmann Gustav Patz aus Gelsenkirchen zur Last. Am Abend des 30. Juni gegen 10 Uhr begann der Angeklagte mit seinem Logiskameraden Kul. Willinsky nach einem Zechelage einen Ringkampf. W. bekam dabei die Oberhand. Aus Aerger hierüber versuchte Patz seinen Gegner zu beißen. W. ließ sich dies nicht gefallen, sondern zerkratzte seinem Gegner das Gesicht. Schließlich mußte Willinsky mit Gewalt von Patz heruntergerissen werden. Patz setzte sich am Rande des Grabens, öffnete dort sein Messer und forderte den W. abermals zum Ringkampf auf. Während dieses Kampfes zog P. sein Messer und versetzte dem W. aus Wut über die ihm vorher zugefügte Mißhandlung einen tiefen Stich in die Lunge, der den Tod des W. zur Folge hatte. Der Angeklagte gibt im weinenden Tone die Tat zu, will aber unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 9 Monate Gefängnis. Das Gericht ging jedoch über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte Patz unter Berücksichtigung seiner Jugend zu zwei Jahren Gefängnis.

* Braubach, 3. Sept. Am Dienstag nachmittag ist auf dem niederländischen Schnelldampfer Wilhelm III. ein junger Mann aus Neuß durch leichtsinniges Turnen auf dem Geländer trotz mehrfacher Verwarnungen der Schiffsmannschaft über Bord gestürzt. Das Schiff hielt sofort an, sandte das Rettungsboot aus, das aber nur mit dem Hut des Ertrunkenen zurückkehrte. Auf dem Schiffe herrschte unter den Passagieren große Aufregung, da im ersten Augenblicke jeder einen Angehörigen vermißte. Erst der Hut brachte dem Vater die Kunde von dem Unglück seines Sohnes, dessen Geburtstag durch diese Reise gefeiert werden sollte.

* Gürzenich, 3. Sept. Hier ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bereits 20 Personen liegen in den Krankenhäusern zu Lendersdorf und Düren krank darnieder. Die nächsten Sonntag stattfindende Herbstkirmes ist von der Behörde verboten worden.

* Ahrweiler, 3. Sept. Die Nachricht über den Selbstmord des hiesigen Weinagroßhändlers Leopold Kreutzberg bestätigt sich nicht. Der im ganzen Ahrtal angesehene Weinhändler entfernte sich am Freitag von seiner Wohnung in der Richtung zur hohen Acht und ist seitdem verschollen. Die behördlichen Nachforschungen nach dem Verbleib Kreutzbergs blieben bis jetzt ergebnislos. Ob K. das Opfer eines Ueberfalls geworden oder Selbstmord verübt hat, steht noch dahin.

* Krefeld, 3. Sept. Die anläßlich des 6. Verbandstages des rheinisch-westfälischen Uhrmacher- und Goldschmiedeverbandes im Blumensaale veranstaltete Ausstellung wurde gestern vom Vorsitzenden des Zentralverbandes der Uhrmacher und Goldschmiede Deutschlands eröffnet. An den Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch den Saal, wobei besonders die von der Uhrmacherinnung des Saargebiets und der Kunst- und Gewerbeschule Krefelds ausgestellten Gegenstände ins Auge fielen. Ausgestellt sind u. a. Brillanten, Taschenuhren, Haus-, Zimmer-, Küchen-, Turm-, elektrische, Stand- und Weckuhren, ferner Uhrketten und Bijouterien aller Art. Weiter gelangte eine auserwählte Fachliteratur, Schaufenstereinrichtungen, Reklameartikel für Uhrmacher usw. zur Ausstellung. Vertreten sind die Firmen Köln, Düsseldorf, Krefeld, Elberfeld, Hagen, Werdohl, Kreuznach, Pforzheim, Frankfurt a. Main, Kaiserslautern, Stuttgart, Dillingen, Fulda, Marburg, Halle (Saale), Leipzig und Berlin.

* Duisburg, 3. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem Rheinischen Turnlehrer- und Turnlehrerinnen-Verein ein Banner geschenkt, das als Wanderpreis für Wettspiele der Schüler höherer Lehranstalten dienen soll. Zum ersten Male wird es in Duisburg am 17. September im Schlagballspiel, verbunden mit Wetturnen im Dreikampf, 100 Meter-Laufen, Weitwerfen mit dem Schlagball ausgespielt. — Die Ferienstrafkammer verhängte über den Heilpraktikanten Hermann Baumann zu Oberhausen wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Baumann hatte ein Kind der Eheleute Biermann aus Oberhausen, das an einer Augenentzündung litt, nach dem ärztlichen Befunde in einer solchen Weise behandelt, daß das Kind auf einem Auge erblindete. — Der Notar und Rechtsanwalt Dr. Bauer aus Oberhausen, der wegen Unterschlagung flüchtig war, hat sich hier der Staatsanwaltschaft gestellt.

* Bielefeld, 3. Sept. Nach dem Genusse von Weintrauben erkrankten gestern zwei Knaben eines hiesigen Fabrikarbeiters. Der siebenjährige Sohn ist nachts gestorben, der neunjährige liegt hoffnungslos darnieder.

* Münster, 3. Sept. Der Westfälische Bauernverein hält seine diesjährige Generalversammlung am Donnerstag, 15. Oktober hier ab. Der Versammlung geht wie üblich, am Mittwoch, 14. Oktober, eine Ausschußsitzung voraus. Die Generalversammlung wird sich u. a. mit der Frage der geplanten Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten befassen. — Am 24. November v. J. wurde in dem nahe gelegenen Albersloh der Dreschmaschinenbesitzer Watermann am Abend überfallen, seiner Barschaft von 500 Mk. beraubt und so mißhandelt, daß er längere Zeit zwischen Tod und Leben schwebte. Damals wurden als der Tat verdächtig ein Verwalter und zwei Knechte verhaftet, mußten aber wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen werden. Dem schwer verletzten Watermann kehrte erst nach langer Zeit die Erinnerung an die Vorgänge bei dem Ueberfall zurück, und er bezeichnete nunmehr einen der Knechte als Mittäter. Die drei Verdächtigen wurden abermals verhaftet, und der eine Knecht hat jetzt, beim Verhör in die Enge getrieben, gestanden, daß der Verwalter die Tat begangen und ihm von dem Raube 150 Mk. mitgegeben habe; die beiden andern beharren bei ihrem Leugnen.

Vermischtes.

— Das Offiziersdrama in Bromberg. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der Untersuchung über die Liebestragödie in Bromberg lassen es als erwiesen betrachten, daß Oberleutnant Haensch das Opfer eines seit längerer Zeit geplanten Anschlages seiner Geliebten, der Verkäuferin Martha Eichgrün, geworden ist. Die Geliebte hat den Oberleutnant, in dessen Zimmer sie sich eingeschlichen hatte, im Schlafe durch einen Schuß in die Schläfe und zwei Schüsse ins Herz getötet. Dann verübte sie Selbstmord durch einen Schuß ins Herz, nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch Vergiftung. — Ueber die Einzelheiten der Tragödie schreibt die „Ostd. Pr." folgendes: Der Offizier war der einzige Sohn eines Ministerialrechnungsrates in Berlin und sehr beliebt bei seinen Kameraden und Untergebenen. Seine Geliebte, Martha Eichgrün, war eine schlanke, 26 Jahre alte Blondine, die Tochter eines Gendarmen aus dem Kreise Thorn. Die Eltern, die den Verkehr zwischen dem Offizier und dem Mädchen, der schon seit fünf Jahren bestand, nicht billigten, hatten sich von ihrer Tochter losgesagt. Das Mädchen war früher in einem Bromberger Baugeschäft tätig, in letzter Zeit jedoch ohne Stellung. Der Offizier wünschte dringend, daß sich seine Geliebte, da eine Heirat ausgeschlossen war, eine Existenz schaffen sollte, sie wollte jedoch nicht in Stellung gehen. Martha Eichgrün war sehr eifersüchtiger Natur, und so schöpfte sie aus dem Verhalten ihres Geliebten allmählich den Verdacht, er wolle sie los sein. Diese Absicht soll ihm aber ferngelegen haben. Schon im Mai d. Js. hatte sie zu ihrem Geliebten geäußert, sie werde ihn erschießen, wenn er sich von ihr lossagen sollte. Oberleutnant Haensch legte aber dieser Aeußerung kein Gewicht bei. Die Tat ist von dem Mädchen mit Vorbedacht und Ueberlegung ausgeführt worden. Es wird angenommen, daß sie dem Offizier, der erst in früher Morgenstunde aus dem Kasino kam, aufgelauert und sich dann, als er eingeschlafen war, in seine Wohnung begeben oder vorher dort versteckt hatte — den Schlüssel zur Wohnung besaß sie. Als Haensch dann eingeschlafen war, tötete sie ihn durch einen Schuß in die Schläfe und zwei Schüsse ins Herz. Hierauf ordnete sie die Briefe, die er von ihr besaß, schrieb noch einen Brief an einen Freund des Offiziers, in dem sie um Besorgung der Formalitäten bat, fügte dem Brief noch eine längere Rechtfertigung ihrer Tat bei und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß ins Herz. Ihre Hand hielt beim Befunde den Revolver noch krampfhaft fest. In den hinterlassenen Briefen bittet sie, in ihrem Sonntagsstaat, den sie an hatte, beerdigt zu werden und dazu 40 Mk., die sich in ihrem Handtäschchen befänden, zu verwenden. Auf den Ringfinger der rechten Hand hatte sie sich einen neuen Trauring gesteckt. An ihre Angehörigen hatte sie schon am Abend vorher einen Brief gesandt, in dem sie von der Absicht des Mordes und Selbstmordes Mitteilung machte. Diesen Brief erhielten die Angehörigen am nächsten Morgen, als die Tat vollführt war.

— Graf Zeppelin hat vom Bremer Senat bekanntlich eine Weinsendung erhalten. Jetzt ist ihm dazu aus Oldenburg ein ganz zarter Schinken zugegangen mit folgenden hübschen Versen:

Wenn Lorbeerböm hier wussen,
Denn barr'n wi Di so geern
En' eegen Kranz woll bunnen,
Uem dankbar Di to ehr'n.
Ok will kien Wien gedeihen
Hier up us' Ammerland —
Denn gar to hoch in'n Noorden
Ltag 't an de Waterkant'.
Nich Wien, nich Lorbeerkränze!
Wi fanat dat anners an,
Up us' Art Di to ehren
Du grote, dütsche Mann!
Glöw man, ok ufe Harten
Slat hier so warm un stark
För Di un för Din schönet
Gewaltiat Lebensmark.
Wat will't bäl Wäör noch maken!
Ick schick Dt korter Hand
En' ammerländ'schen Schinken,
De is as got bekannt.
Un lat Di't nich verdreeten;
Is och profaisch man
Min' Gaw' — se kumnt von Harten,
D'rüm nimm se fründelt an.
Lat Di denn Schinken smecken —
He is free van Trichin';
Un hol Di kasch un krägel:
Glück to, Graf Zeppelin!

— Kleine Nachrichten. An der Enthüllung des Lauterberger Wißmann-Denkmals, die am heutigen 4. September stattfindet, wird Oberstleutnant Quade als Vertreter des Kaisers teilnehmen. — Daß zwei Brüder den Schwarzen Adler-Orden tragen, kommt selten vor: Der Staatssekretär v. Köller hat ihn bekanntlich beim Kaiserbesuch in Straßburg erhalten, sein 86jähriger Bruder, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, trägt ihn schon seit Jahren. — Eine Enkelin Bismarcks, die Gräfin Irene von Bismarck, die zweite Tochter des verstorbenen Grafen Wilhelm, wird sich in diesem Herbst noch mit dem Grafen Herbert von Einsiedel vermählen. — Im Marienbader Theater lärmte der Sturm während der Vorstellung Dienstag abend, der auch König Eduard beiwohnte, derartig, daß die Zuschauer in Schrecken gerieten. Der große Kronleuchter schwankte, die Türen wurden aufgerissen. — In Konstanz ist der Mörder Ebel hingerichtet worden, der in der Schweiz im November v. Js. einen Schutzmann erschossen hat. Es ist dies die erste Hinrichtung unter dem neuen Großherzog von Baden. — Dem Schuhmacher Voigt hat ein landwirtschaftlicher Stammtisch in Bernburg ein Reitpferd angeboten. Voigt antwortete „Anläßlich Ihres Schreibens bin ich gern bereit, das von Ihnen mir angebotene Reitpferd anzunehmen, und gestatte mir, Ihrer gefl. Einladung Folge zu leisten und werde am Donnerstag nachmittag dort voraussichtlich eintreffen, um das mir angebotene Geschenk anzunehmen. Mit der Bitte, niemand von meinem Aufenthalt in Bernburg Mitteilung zu machen, zeichne ganz Ergebenster

---

hängen; zeige, daß du mein tapferes Frauchen bist, indem du dich selbst bezwingst und mir, wenn ich wiederkomme, ein heiteres Gesichtchen machst."

„Es ist nicht das," erwiderte sie gepreßt, und als er gegangen, ordnete sie das Nötige an, und das „Weltwunder" wanderte in das Atelier der Madame Bertelain zurück. —

Acht Tage danach erblickte Elfriede es auf den üppigen Schultern der Frau Ehrenreich, und das gab ihr einen Stich ins Herz.

Auch die Beziehungen zu der neuen Freundin wurde gelockert. Elfriede hatte Adele nach Ems begleiten wollen, da Ulrich behauptete, der Geschäfte wegen nicht fort zu können. Dieser Plan wurde, gleich dem Spitzenmantel, aufgegeben.

„Wenn man kein Geld hat, darf man sich der Versuchung nicht aussetzen, welches auszugeben," sagte sich Elfriede voll Bitterkeit und sah sich mehr und mehr in die Einsamkeit ihres Hauses zurück, ohne letzteres den fürbaren behaglicher zu machen.

Frau Rosalie, die Wirtschafterin, hatte sich bei der Wandlung in den Neigungen und der Lebensweise ihrer Herrin jedenfalls am meisten zu beklagen, und wenn die junge Frau mit der spitzenbesetzten weißen Schürze in der großen, etwas düsteren Küche erschien, seufzte sie stets schwer auf.

Elfriede war von dem Wunsche beseelt, zu sparen, weil sie wußte, daß sie jetzt mit allen Bedürfnissen ihrem Manne zur Last fiel, seit der „liebe Papa" die Zahlungen eingestellt. Der an sich löbliche Vorsatz wurde nur leider in unpraktischer Weise ausgeführt, und während Elfriede in der Speisekammer abwog und knauserte und der alten erfahrenen Köchin Verhaltungsmaßregeln gab, die diese mit einem geringschätzigen Lächeln anhörte, litt sie selbst durch die Hitze und den Rauch des Herdfeuers und kam sich wie eine Märtyrerin vor.

Noch schlimmer war es, als Elfriede auf den Gedanken kam, ihren Gatten durch selbst zubereitete Gerichte zu überraschen. Sie kaufte zuvörderst ein Kochbuch und studierte so lange darin herum, bis sie überzeugt war, diese schwierige Kunst auf sehr leichte Weise erlernt zu haben.

Der Vorsicht wegen nahm sie aber doch das Buch mit hinab, und, nachdem der Speisezettel entworfen war, ging es an die Arbeit.

„Rosalie, ich brauche Morcheln zum Frikassee und Krebse — lassen Sie jetzt alles stehen und liegen und machen Sie mir zuerst den Blätterteig fertig, zum Garnieren der Schüssel."

„Aber, gnädige Frau, jetzt gibt es doch keine Morcheln? Junge Hühner sind da, Krebse hätten vorher bestellt werden müssen, wenn überhaupt welche zu haben sind."

„Das ist aber doch zu schrecklich, wie kann ich denn kochen, wenn es mir am Nötigsten fehlt!"

„Da muß man sich zu helfen wissen. Machen Sie Paprika-Händl, die liebt der Herr sehr."

„Schon gut — ich komme gleich wieder." Damit lief sie mit dem Kochbuch aus der dunklen Küche.

Vergebliches Suchen, Paprika-Hühner waren nicht zu finden. So war fast eine Stunde verträdelt worden. Mit heißen Wangen, das Buch unterm Arm, eilte Elfriede über den Korridor und Ulrich, der aus dem Kassenzimmer kam, fast in die Arme.

„Halt, kleine Hausfrau — so eilig!"

„Gewiß, ich habe in der Küche zu tun."

„Ei, da werden wir heute fein speisen."

„Ach nein, es ist zu dumm, just dein Leibgericht, die Paprika-Hühner sind nicht in dem Buche zu finden."

„Aber Schätzchen, wenn du weiter keinen Kummer hast! Rosalie bereitet gerade dieses Gericht ganz vorzüglich zu."

„Aber ich wollte es kochen."

„Nun, wähle dir etwas anderes, zum Beispiel eine süße Speise, darin ist die Alte weniger bewandert, und ich esse dergleichen sehr gern."

Ganz beglückt trabte Elfriede davon.

„Rosalie, Sie können die Paprika-Hühner machen, ich habe keine Zeit, der Herr wünscht eine süße Speise. Kitronenauflauf schmeckt sehr gut — den werde ich zubereiten," und sie zählte an den Fingern ab: „Zwölf Eigelb, ein halbes Kilo Puderzucker, der Saft von zwei Zitronen, die Schale abgerieben — Unsinn — wie soll ich denn die Schale am Puderzucker abreiben, ich werde sie einfach abschneiden und in kleinen Stücken in den Teig tun. Dann das Weiße zu Schnee — untermischt vorher die Eier mit dem Zucker dreiviertel Stunden geschlagen — das ist entschieden zu lange — zuletzt die Mischung in die ausgestrichene Form — bei langsamem Feuer backen und sogleich aufgeben. Jetzt weiß ich alles, aber ich werde den Backofen tüchtig heizen lassen und die Speise hineinstellen, wenn Rosalie die Suppe aufgibt, bis wir die Hühner gegessen haben, ist sie gebacken und wird nicht durch langes Stehen ruiniert. Man muß sich nie buchstäblich nach Kochbüchern richten."

(Fortsetzung folgt.)

W. Ergebenst W. Voigt." Die „geistreichen" Spender haben aber beschlossen, dem Hauptmann nicht nur das Pferd, sondern auch noch Geschirr und Wagen zu schenken.

Sport und Jagd.

Lawn Tennis. Beim internationalen Turnier in Homburg gewann den Homburger Pokal Froitzheim gegen Wilding mit 6 : 4, 4 : 6, 6 : 4, 8 : 6. Im Herrendoppelspiel mit Vorgabe Klasse a siegte Chesterman-Prinsep gegen Rahe-Grueder mit 6 : 4, 6 : 4; im Damen-Einzelspiel Klasse a siegte Mrs. Cook gegen Frl. Schwind mit 6 : 1, 6 : 3, Klasse b Miß Shannon gegen Miß Inturn 6 : 4, 6 : 2. Das Damen- und Herrendoppelspiel gewannen A. Cook-Mrs. Cook gegen Karl Kreuzer-Frl. Kirch mit 6 : 1, 2 : 6, 6 : 1. Im Doppelspiel um die Meisterschaft von Europa siegte Wilding-v. Weffely gegen Oskar Kreuzer-Froitzheim mit 6 : 4, 6 : 4. Im Damen- und Herren-Doppelspiel siegten Oskar Kreuzer-Frl. Bergmann ohne Spiel gegen Wilding-Miß Stevens. Im Vorgabe-Einzelspiel Klasse A siegte Murry gegen Prinsep mit 6 : 3, 6 : 4. Das Vorgabe-Damendoppelspiel wurde von Mrs. Cook-Miß Stevens gegen Frau Robinson-Frl. Schwind mit 6 : 1, 6 : 3 gewonnen.

* **München**, 2. Sept. Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt eröffnete Lasker gestern die fünfte Partie spanisch. Das Spiel verlief bis zum 16. Zuge identisch mit der dritten Partie. Diesmal wählte Lasker eine bessere Fortsetzung, führte den Angriff sehr kräftig und siegte nach 38 Zügen. Stand des Wettkampfes Lasker 4, Tarrasch 1.

* **Sauerstoff als Mittel zur Aufmunterung** nahmen kürzlich eine Anzahl Schwimmer, die sich an einem Wettschwimmen in Huntington bei Newyork beteiligten. Der Erfolg war großartig; alle Schwimmer leisteten weit besseres als früher. Dr. Smith, Professor der Physiologie an der Fordham Universität, bezeichnet Sauerstoff als die zukünftige Nahrung der Athleten und Sportsleute und prophezeit, daß alle Rekorde geschlagen werden dürften. Trifft dies wirklich ein, dann käme es zwischen den amerikanischen und europäischen Sportsleuten wahrscheinlich zu erheblichen Differenzen. Beispielsweise würden die englischen Sportautoritäten den Gebrauch dieser Art Stärkungsmittel entschieden ablehnen. Der Sport hört auf Sport zu sein, wenn er zum Kampf von Erreichung von Rekords wird.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 4. Sept. Frankreichs Antwort auf die deutsche Marokkonote ist nunmehr in ihren allgemeinen Umrissen dem deutschen auswärtigen Amte bekannt gegeben worden. Der Botschaftsrat bei der französischen Botschaft in Berlin Graf von Berckheim stattete gestern nachmittag dem Unterstaatssekretär Stemrich einen Besuch ab und legte ihm mündlich dar, was zwischen Frankreich und Spanien bezüglich der Anerkennung Muley Hafids verabredet worden sei. Der Standpunkt dieser Mächte ist danach der folgende: Frankreich und Spanien sind der Meinung, daß die Anerkennung Muley Hafids durch die Mächte erfolgen könne, nachdem er seine Thronbesteigung offiziell mitgeteilt und alle von Abdul Asis übernommenen Verpflichtungen in bestimmter und offizieller Form auch als für ihn bindend anerkannt habe. (Anmerkung der Redaktion: Wer weiß denn, was Abdul Asis alles an Verpflichtungen übernommen hat? Darüber müßte doch vor allen Dingen Aufklärung gegeben werden! Wenn alle Verpflichtungen, die Abdul Asis eingegangen ist, erfüllt würden, könnte Frankreich wahrscheinlich recht zu frieden sein!)

Berlin, 4. Sept. Ein deutscher Verein für Motorluftschiffahrt konstituierte sich gestern auf Anregung des Regierungsrates Rudolf Martin. Das Ziel des Vereins ist die Förderung der Motorluftschiffahrt und Einrichtung von Luftschiffen und Verkehrsluftschiffinien. — Am nächsten Montag konstituiert sich auch der Luftflottenverein mit ähnlichen Zielen.

Bromberg, 4. Sept. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise verbrannte gestern ein Packwagen auf der Strecke Berlin-Bromberg mit sämtlichen Gepäckstücken.

Königsberg, 4. Sept. Generaloberarzt Fränkel von der ersten Division ist gestern bei einem Reitunterricht für die Manöver vom Pferde gestürzt und war sofort tot. Fränkel gehörte früher längere Jahre dem 6. Armeekorps an.

Dresden, 4. Sept. Das Landgericht Bautzen verurteilte den Lehrer Thieme wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er seit 9 Jahren an Schulkindern begangen hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus. Thieme ist 56 Jahre alt und Vater von 16 Kindern.

Tiefenfuchstadt, 4. Sept. Zwei Geschwister, ein 10jähriger Knabe und ein 8jähriges Mädchen, wurden hier verhaftet, weil sie aus der unter dem Bett des Bürgermeisters verwahrten Geldkasse regelmäßig Beträge stahlen und sie den Eltern brachten. Auch diese wurden verhaftet und werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. (Die Kinder sollte man einer Erziehungsanstalt übergeben und die Eltern allein vor Gericht verantwortlich machen! D. R.)

Friedrichshafen, 4. Sept. Die Verhandlungen zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Magistrat sind so weit gediehen, daß die neue Luftschiffanlage am Bodensee und der Stadt Friedrichshafen aller Voraussicht nach erhalten bleibt. Für das Baugelände wird Zeppelin eine halbe Million auslegen. Die Stadt wird 20 000 Mk. jährlichen Zins bezahlen. Diese Regelung dürfte endgültig werden.

Straßburg, 4. Sept. Der Kaiser wohnte gestern einer Vorstellung des elsässischen Theaters bei. Das Publikum begrüßte den Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne. Der Kaiser nahm mit dem Statthalter Grafen von Wedel und dem Unterstaatssekretär Freiherrn Zorn von Bulach in der Loge Platz.

Groß-Manöver, 4. Sept. Der aus Sachsen stammende Student der Medizin, Hans Zimmermann, der einen hiesigen Arzt während dessen mehrwöchiger Abwesenheit vertreten hatte, wurde hier verhaftet und zur Untersuchung vorgeführt. Zimmermann hatte unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, durch Fälschungen usw., verschiedene Personen bis zu einem Gesamtbetrage von 40 000 Mk. geschädigt.

Lodz, 4. Sept. Aus unbekannten Ursachen wurden hier 149 Personen verhaftet.

Warschau, 4. Sept. In Lodz sind infolge falscher Weichenstellung 2 Wagen der elektrischen Straßenbahn aufeinander geraten. Beide Motorwagen wurden zertrümmert. Ueber 20 Personen haben mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Waterville in St. Maine, Ver. Staaten, 4. Sept. Ein lenkbarer Luftballon, an dessen Bord sich der Luftschiffer Jonas befand, der in Waterville während einer Festlichkeit einen Aufstieg unternahm, stürzte aus einer Höhe von 150 Meter ab. Der Luftschiffer war sofort tot.

Valencia, 4. Sept. Hier wurde der Landwirt Martin verhaftet, der geständig ist, seine Schwester getötet, die Leiche in Stücke geschnitten und sie mit Hilfe seiner Frau verscharrt zu haben. Martin verübte die Tat in der Absicht, sich in den Besitz des Vermögens seiner Schwester zu setzen.

London, 4. Sept. Die englische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Marokkopolitik, die Deutschland eingeschlagen hat. Die Mißstimmung ist unverkennbar und die Blätter beider Parteien geben ihrem Mißbehagen deutlich Ausdruck. (Das hatte Deutschland nicht anders erwartet!)

Newyork, 4. Sept. In dem Stadtteil Yorkville sind 17 große Mietshäuser in Brand gesteckt worden. Die Brandstifter sind noch nicht verhaftet worden.

Newyork, 4. Sept. Nach einer telegraphischen Meldung aus San Franzisko strandete ein unbemanntes Schiff an einem Riff 100 Seemeilen nördlich von San Franzisko und wurde von der Brandung in Stücke geschlagen. Es handelt sich entweder um den Dampfer „Fifield" oder um den Passagierdampfer „Kilburn". In der schweren See haben sämtliche Passagiere sowie die Besatzung den Tod gefunden. Der Dampfer „Manning" ist mit der Bergung der Leichen beschäftigt.

Marktberichte.

Berlin, 2. Sept. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 354 Rinder, 2237 Kälber, 1154 Schafe, 13 934 Schweine. Ochsen, Bullen, Kühe fehlen. — Kälber: 1. 91—96, 2. 82—88, 3. 47—52; Schafe: 1. 80—82, 2. 73—77, 3. 63—68; Schweine: 1. 64, 2. 62 bis 63, 3. 59—61, 4. 58 M. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 15 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ausgesuchte Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen blieben nur einige nicht passende Posten unverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Für ausgesuchte Schweine zahlte man Preise über Notiz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Luftkurort Eckenhagen.
Gasthof Gerhard
hält sich Touristen und Ausflüglern bestens empfohlen.
Gedeckte Terrasse — Saal mit Pianino.
ff. Biere und Weine — gute Küche — mäßige Preise.

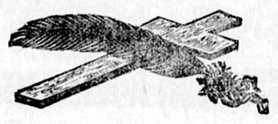
Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 6 Sept.
12. nach Trinit.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Predigt: Pastor Conrad.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Rühle.
Nachm. 3 Uhr: Nachmittagsgottesdienst in Herrenhagen. Predigt: Vikar Horn.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Die Gemeinde-Bibliothek bleibt geschlossen.
Die Beerdigungen in der kommenden Woche hat Pastor Conrad.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, den 6. Sept.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Um ½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Rebbelroth.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 6. Sept.
Um 9 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl und Austeilung desselben.
Um 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3½ Uhr: Nachmittagsgottesdienst.
Dienstag, den 8. Sept.
Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Vieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, den 6. Sept.
10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.
11 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
3 Uhr nachm.: Jünglingsverein.
(gez.) H. Mellinghoff, Pfarrer.

Kirchengemeinde Ründeroth.
Sonntag, den 6. Sept.
10 Uhr: Gottesdienst.
11 Uhr: Kinderlehre.
Pfarrer Meyer-Hermann.



Statt besonderer Anzeige.

Siehe, ich sterbe und Gott wird mit Euch sein. 1. Mose 48, 21.

Heute abend ½7 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im lebendigen Glauben an seinen Heiland und Erlöser, mein lieber, guter Gatte und Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Holthaus.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Essen, Bochum, Arnsberg, den 3. Sept. 1908.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe, treue, fürsorgende Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Wwe. Ferdinand Lemmer

Mathilde geb. **Schmidt**

im 58 Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Schwerte, Berlin, 3. Sept. 08.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Sept., nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Otto Bick

Lina geb. **Lademacher**

im Alter von 27 Jahren 8 Monaten, nach einem langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Bick und Kind.

Nordhellerhammer, Wiehlohl, Obergelpe, Ründeroth, Elberfeld, den 3. Sept. 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. September 1908, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Wiehlohl aus, um ½5 Uhr in Ründeroth statt.

Für die uns beim Hinscheiden unseres Töchterchens bewiesene herzliche Teilnahme sagen hiermit Allen unsern

innigsten Dank.

Vollmerhausen, 3. September 1908.

Heinr. Blohm und Frau.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der Grotenbacherstraße sollen öffentlich, und zwar in 2 Losen, vergeben werden.

Los 1 umfaßt die Lieferung und das Setzen von 2300 qm Packlage und

Los 2 die Lieferung von 250 cbm Kleinschlag.

Verdingungsunterlagen sind auf dem Stadtbauamte erhältlich.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr, bei vorbezeichneter Dienststelle einzureichen, die die Oeffnung in Gegenwart etwa erschienener Anbieter vornehmen wird.

Gummersbach, den 1. September 1908.

Der Bürgermeister: Dr. B

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß der Herr Regierungs-Präsident den nach § 10 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 5. Juli 1900 der Berechnung der Unfallrenten zu Grunde zu legenden durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks vom 1. Januar 1909 ab anderweit, wie folgt, festgesetzt hat.

Gemeinde	Für Arbeiter über 16 Jahre männl. M.	Für Arbeiter über 16 Jahren weibl. M.	Für Arbeiter unter 16 Jahren männl. M.	Für Arbeiter unter 16 Jahren weibl. M.
Bergneustadt Stadt	780	540	390	330
Land	720	480	330	300
Drabenderhöhe	780	540	390	330
Gimborn	780	540	390	330
Gummersbach	840	540	420	300
Marienberghausen	720	480	330	300
Marienheide	780	540	390	270
Nümbrecht	720	480	330	300
Ründeroth	780	540	390	330
Wiehl	780	540	390	330

Gummersbach, den 1. September 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: Dr. Poplitz, Regierungsreferendar.

Wegesperrung.

Die Hülsenbusch—Ründerother Straße wird vom neuen Friedhof bis zur Landstraße wegen Neudeckung bis auf Weiteres gesperrt.

Hülsenbusch, den 3. September 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Wilms.

Heinr. Gettershagen, Vollmerhausen,
empfiehlt sich im
Einrahmen von Brautkränzen, Bildern etc.
garantiert rein und staubdicht. Große Auswahl in Rahmenmustern.

Pfankuch & Reinhardt, Köln
Blitzableiter-Fabrik.
Blitzableiter-Anlagen aller Systeme unter langjähriger Garantie.
Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

EDUARD STALLMANN
HAGEN i. W.
Körnerstr. 98/100.
Ausstellung gediegener Wohnungs-Einrichtungen
Grösstes Lager Westdeutschlands

Die Tagelöhner **Gottfried Biebahn in Strombach, Wilhelm Breidenbach in Wegescheid Alexander Herweg in Berghausen, Ewald Foerst in Rodt und Heinrich Höller in Birnbaum** sind von der Säuferliste abgesetzt worden.

Hülsenbusch, den 3. September 1908.

Der Bürgermeister: Wilms.

Pepsin,
prämiiert mit ersten Preisen von **Ernst L. Arp, Kiel.**
Magen-Bittern,
fehlt., appetitanreg. u. verdauungsförd. Kräuterbittern von vorzügl. Wohlgeschmack (siehe Prosp.). Zu haben bei Fritz Köhler, Restaur. Kaiserstr. 19.

Ein größeres
Ladenlokal
in bester Geschäftslage für ein Spezialgeschäft von allererster Firma sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter G. Z. 271 an die Exped. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Exp.

I Träger u. U Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

„Brunsviga"
edelstes Fahrrad für Touren und Rennen.
Vertreter:
August Hesse, Niedersessmar.

Ein junger
Schreinergeselle
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.
Emil Schumacher,
Bau- und Möbelschreinerei, Jenneken b. Drabenderhöhe.

Suche bis zum 1. Oktober eine Stelle in kleinen, besseren Haushalt.
Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein erfahrenes
Küchenmädchen und
Zweitmädchen,
welches bügeln und nähen kann, zu sofortigem Eintritt gesucht von
Frau Walther Pfeifhardt,
Gummersbach

Gummersbacher Kriegerverein.
Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 6 Uhr:
Generalversammlung.
Tages-Ordnung.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über das nächste Preisschießen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bei Gelegenheit des Radfahrfestes am 6. September in Bergneustadt u. Wiederfest findet bei Herrn Gastwirt Baum in Wiedenest

Karussellbelustigung

statt, wozu freundlichst einladet
Otto Husenberg.

Fleißige und zuverlässige
Mitarbeiter
(Berichterstatter)
werden gesucht für
Ründeroth, Engelskirchen, Bielstein, Meinerzhagen und **Kierspe**
von der Schriftleitung der
„Gummersbacher Zeitung",
an die auch gefl. Angebote zu richten sind.

Gesucht zum 1. Oktober tüchtiges
Dienstmädchen.
Frau Dr. Leo, Blücherstr. 4.

Braves Mädchen
für kleinen Haushalt zum 15. September gesucht.
Frau Amtsrichter Loenartz, Gummersbach,
Am Wehrendeul 18.

Krieger- und Landwehrverein Rodt-Müllenbach.

Sonntag, den 6. September 1908.

II. Stiftungsfest.

Antreten nachmittags 1 Uhr zum

Zuge nach Stülinghausen.

3½ Uhr Festgottesdienst, danach Kaffeetrinken, später Preisschießen, abends

Fest-Ball.

Alle Kameraden benachbarter Vereine und Freunde des Vaterlandes ladet herzlichst ein

der Vorstand.

Schußrichtung beim Preisschießen von Tönneshagen nach dem Mainberg.

Der

Kriegerverein Rebbelroth

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit **Sedanfeier**

am Sonntag, dem 6. September 1908,

in folgender Weise:

Nachmittags 3 Uhr: Antreten am Vereinslokal zum Abholen der Fahne und **Zug durch den Ort,** sodann **gemeinschaftliches Kaffeetrinken** und **Bewirtung der Schulkinder.**

Von 5—7 Uhr: **Konzert,** von 7—8 Uhr: **Belustigung der Schulkinder.**

8½ Uhr: Wegbringen der Fahne, während desselben

großes Feuerwerk.

Von 9 Uhr ab: **Ball.**

Entree zum Konzert 30 Pfg., zum Ball 1 Mk.

Die Musik wird ausgeführt von der bekannten **Feuerwehr-kapelle Vollmerhausen.**

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Gummistempel jeder Art schnell u. billig liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Krieger-u. Landwehr-Verein Diering-hausen.

Sonntag, den 6. September 1908

Feier des

13. Stiftungsfestes

verbunden mit

Sedanfeier.

9¼ Uhr vorm.: Antreten zum **Kirchgang,** nach demselben **Frühschoppen** im Vereinslokal, Hotel Theis.

Von 1¼ Uhr nachm.: **Scheibenschießen** auf dem Vereinsschießstand in den Mühlenthaler Anlagen.

4 Uhr: Antreten zum **Festzuge,** danach **Konzert,** verbunden mit theatralischen Aufführungen u. z.

1. **„Zu Befehl, Herr Unteroffizier",** Schwank in 1 Akt von Philippi.
2. **„Höllenqualen",** Posse in 1 Akt von Bernhard.

Nachher **Tanz.**

Das **Eintrittsgeld** zum Konzert beträgt **50 Pfg.,** zum Tanz **1 Mk.** Mitglieder dürfen 1 Dame frei einführen. Auswärtige, sich als Kriegervereinsmitglieder ausweisende Kameraden haben freien Zutritt. Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.



Sprossenkarren

mit Holzrad in höchst gediegener Ausführung liefert

G. Mudersbach,

Emmerzhausen b. Daaden.

Man verlange Beschreibung und Preis.

Kartonnagenfabrik Ernst Hölter

Bismarckstr. 60 **Köln** Telephon Nr. 8091.

Spez.: **Versand-Kartonnagen**

sowie

Damen-Hutkartons m. u. ohne Druck

und

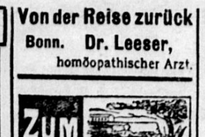
Beklebte Kartonnagen für alle Branchen.

Billigste Bedienung.

Von der Reise zurück

Bonn. **Dr. Leeser,**

homöopathischer Arzt.



G. A. Nockemann

Mühlenstraße 17. **Gummersbach** Mühlenstraße 17.

empfiehlt in großer Auswahl fertige

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

Elegante Anfertigung nach Maß.

Eingang der neuen Herbst- und Winter-Muster, englische und deutsche Neuheiten

Loden-Joppen, Hüte, Mützen, bl. Jacken, Arbeiter-Hosen, Schirme, Stöcke, Pfeifen, Wäsche, Normal-Hemden, Unter-Hosen. :: Stets Neuheiten in **Cravatten** ::

Tabak. Cigarren, Cigaretten.





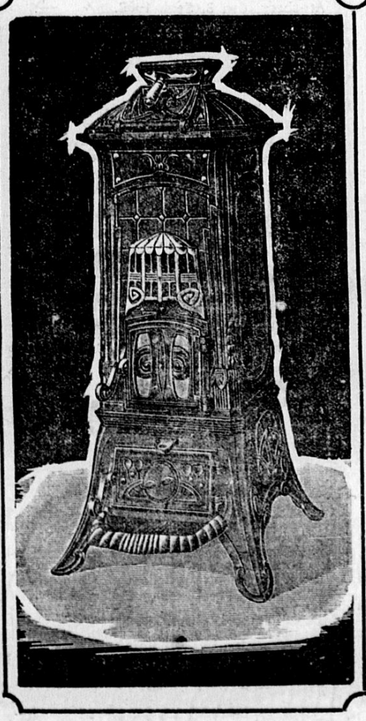
Eingetroffen ist eine **Wag.**-Ladung

erstklassiger Irischer Dauerbrand-Oefen.

Verkaufe dieselbe zu **allerbilligsten Preisen** unter **Garantie** für **prima Ausführung** in **allen Teilen** und gutes, sparsames Brennen (jede Kohle). Das Aufstellen der Oefen * * * geschieht gratis durch meinen Schlosser. * * *

P. Schramm, Gummersbach.

Telephon 218.





Schutz-Marke **Krone.**



Schloss-Brunnen Gerolstein.

General-Vertreter für **Rosbach a. d. Sieg** und Umgegend:

Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a. d. Sieg, Fernsprech-Anschluss.

Die erkannte Person, die am Montag nachmittag gegen 6 Uhr vor der Wirtschaft Heinz-Marienheide mein

Fahrrad entwendet

hat, wird dringend ersucht, dasselbe im oben genannten Lokale innerhalb 3 Tagen wieder abzugeben, andernfalls werde ich dieselbe gerichtlich belangen.

Himmerkusen bei Kotthausen, 2. Sept. 1908.

Otto Himerkus.

Telegramm!!!

Erhielt noch 250 Stück

Siebengebirgs-Lose,

Ziehung am 16. September und folgende Tage in Bonn, 10,452 Geldgewinne, 100,000 Mk., 50 000 Mk. Hptgew., ½ Los 4.50, ¼ 2.25, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt zur raschen Bestellung

Jul. Hammerschmidt,

Losegeschäft, Attendorn.

Düngemittel.

Tüchtige Reisende gegen hohe Provision sucht

Röber & Co., G. m. b. H. Frankfurt a. M., Hansahaus.



Appetitlich, nahrhaft und bekömmlich

sind die Haupterfordernisse aller Nahrungsmittell Diese Eigenschaften besitzen in hohem Masse die Margarine-Marken

„Siegerin"

und

„Mohra"

die aus feinsten landwirtschaftlichen Produkten, welche einer ständigen staatlichen Kontrolle unterliegen, hergestellt werden. In allen einschlägigen Geschäften käuflich.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Verlobungs-Ringe.

Massiv Gold,

in allen Breiten und Preislagen, 333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

NB. **Reparaturen werden bestens besorgt.**

Sollen wir beim Essen trinken?

Von Dr. med. Wilhelm Teschen.

(Nachdruck verboten.)

Diese Frage ist immer noch aktuell, weil sie noch nicht entschieden ist. Viele verneinen sie ebenso entschieden, wie andere sie bejahen. Um das Richtige zu finden, beobachtet man am besten die Natur und zwar die Tierwelt, die im Freien lebt. Kein Tier säuft während des Fressens, es tut dieses immer erst eine geraume Zeit nachher. Das Tier folgt seinem Naturtrieb und tut daher das Zweckmäßigste. Der Mensch darf ruhig seinem Beispiel folgen, denn sein Magen verlangt von Natur aus dieselbe Behandlung. Auch der menschliche Magen ist so eingerichtet, daß er seine Arbeit, die Absonderung des Magensaftes, der die Speisen durchdringt und die Verdauung besorgt, nur durch einen auf seine Schleimhaut ausgeübten mechanischen Reiz leistet. Dieser Reiz aber wird nur durch die festen Nahrungsmittel, den richtig zusammengesetzten Speisebrei, hervorgerufen. Zu diesem Zweck darf der Speisebrei vor allen Dingen nicht zu flüssig, nicht zu dünn sein, sonst tritt der Reiz, also die Erzeugung des wichtigen Magensaftes, in zu geringem Maße ein. Zu fest darf der Speisebrei aber auch nicht sein, denn dann wird er wie eine Kugel im Magen herumgewälzt, welche nur an ihrer Oberfläche mit dem Magensaft in Berührung kommt. In diesem Falle bleibt die Nahrung zu lange im Magen, sie gerät in faulige Gärung und erzeugt den verdorbenen Magen. Da heißt es also die goldene Mittelstraße finden. Wir müssen es vermeiden, unsere Mahlzeit durch zu viel Suppe oder Wasser allzusehr zu verdünnen. Ferner müssen wir uns vor Speisen hüten, welche einen natürlichen Klebestoff im Magen bilden, wie frisches Gebäck, Kuchen oder Sauerkohl und andere Gemüse. Kaut man aber Gemüse gründlich mit Brot, oder Kartoffeln oder Fleisch, so wird ihnen der Fehler der Schwerverdaulichkeit genommen.

Der menschliche Körper verbraucht täglich eine ganz erhebliche Menge Wasser, um verbrauchte Kräfte oder abgenutzte Gewebe zu ersetzen. Zwei Drittel unseres Organismus bestehen aus Wasser, und täglich verbraucht unser Körper 1000 Gramm Wasser. Dieser Verlust muß wieder ersetzt werden und zwar durch die Nahrungsmittel, feste oder flüssige. Hierbei müssen aber die festen Speisen überwiegen, denn alle festen Nahrungsmittel enthalten so viel Wasser, daß in der Regel jede Mahlzeit ohne besondere Wasseraufnahme genossen werden kann.

Beim Essen sollen wir wenig oder gar nichts trinken, wohl aber kann man zwei bis drei Stunden nach der Mahlzeit dem Magen Flüssigkeit zuführen, denn dann ist der Speisebrei schon so weit verdaut, daß man durch seine Verdünnung die Aufnahme in den Organismus erleichtert und unterstützt. Werden aber die genossenen Nahrungsmittel beim Essen zu sehr verdünnt, so schwächt man dadurch den Reiz auf die Magenschleimhaut und vermindert die Absonderung des Magensaftes. Durch zu große Flüssigkeitsmengen werden die Magenwände so ausgedehnt, daß ihre Beweglichkeit leidet und der Speisebrei nicht mehr genügend durcheinander gerührt werden kann. So entsteht auf die Dauer der schwache Magen, der leider eine sehr moderne Erscheinung ist.

Ein zu dünnflüssiger Mageninhalt wird zu früh, vor seiner gehörigen Ausnutzung in den Darm weiter befördert. Zu starkes Trinken schwächt auf die Dauer jede Verdauung. Grobe Nahrung ist dem Magen zuträglicher als zu feine. Der Magen verlangt zu seiner normalen Arbeitsleistung auch Ballast, das heißt unverdauliche Sachen. Deshalb mischt man dem Pferde geschnittenes Stroh unter das Getreidefutter; deshalb sind ungeschälte Erbsen leichter verdaulich als geschälte und durch ein Sieb geriebene. Zu konzentrierte Nahrungsform ist für den Magen nicht gesund.

Fast alle Menschen trinken zu viel. Wer es über sich gewinnt, nach dieser Richtung hin seinen Körper zu ziehen, der wird bald fühlen, wie wohltuend der verminderte Gesamtwassergehalt des Körpers und die in gleichem Verhältnis sich einschränkende Wasserabgabe wirkt.

Viele Menschen trinken beim Essen sehr viel in der Absicht dadurch korpulent zu werden. Sie erreichen zwar auch oft ihr Ziel. Sie sehen wohlgenährt und rund aus, aber diese Korpulenz ist keine gesunde. Die so künstlich verursachte Aufnahme von verdünnten Nahrungssäften führt zu einer Aufschwemmung des Organismus aber nicht zur Bildung gesunden Fleisches. Diese Art von Korpulenz hat kein festes Fleisch. Diese dicken Menschen können keine körperliche Anstrengung leisten und sind wenig widerstandsfähig gegen Krankheiten. Das kann man täglich beobachten.

Viele Menschen trinken nicht nur zu stark, sie genießen auch die Getränke zu kalt. Nichts ist so sehr imstande, die Blutzirkulation in den Magenwänden schädlich zu beeinflussen, als der Genuß von sehr kalten Getränken. Je mehr davon auf einmal hinabgegossen wird, je weniger der Magen feste Speisen enthält, desto nachteiliger ist die Wirkung. Deshalb sollte vor dem Trinken von kaltem Bier so oft wie möglich gewarnt werden. Doch auch hier soll man nicht zu ängstlich sein. Bei vollem Magen und in kleinen Zügen kann man jedes kalte Getränk in geringen Mengen zu sich nehmen. An warmen Tagen hört man oft die Ansicht laut werden, man solle nicht viel trinken, man befördere dadurch nur das lästige Schwitzen. Die Ansicht ist grundfalsch. Bei großer Hitze ist der Schweißausbruch stets eine Wohltat. Man sondert den Schweiß ab, um Wärme abzugeben und durch die entstehende Verdunstung die Eigenwärme des Körpers auf der normalen Höhe zu erhalten. So erzielt man ein behagliches Gefühl trotz der sommerlichen Hitze. Trinkt man aber nicht, wenn man das Bedürfnis dazu hat, so hört entweder die erquickende Schweißabsonderung auf oder sie geschieht auf Kosten der Gewebe oder des Blutes, also auf gesundheitsschädliche Weise. Früher war auch den Soldaten auf dem Marsche bei heißer Jahreszeit das Trinken verboten. Heute weiß die Heeresleitung, daß selbst ein kalter Trunk von einem in Bewegung bleibenden Menschen gut vertragen wird.

Ist man freilich unvorsichtig, trinkt man zu schnell und zu viel von dem kalten Getränk, so tritt durch die Abkühlung der Gewebe eine Verengung der Blutgefäße und eine Verlangsamung des Blutzuflusses ein. Wird diese Stockung des Blutes nicht schnell durch nachschiebendes warmes Blut gehoben, so treten leicht Störungen ein, die einen bösen Charakter annehmen können.

Der gesunde Magen braucht zur Vollziehung seiner Arbeit keiner besonderen Zuführung von Flüssigkeit. Anders aber liegt die Sache beim schwachen Magen, da ist Trinken während des Essens oder kurz nach demselben meist von großer Wichtigkeit. Eine normale Bearbeitung des Speisebreies seitens der Magenwände bringt es mit sich, daß unbedeutende Mengen von Gas entwickelt werden. Beim schwachen Magen aber kann der Magensaft nicht genügend seine Arbeit verrichten, so daß es Gärungen und Zersetzungen gibt, welche sich in mehr oder weniger unangenehmer Weise durch Aufstoßen und Blähungen bemerkbar machen. Normalerweise soll sich im Magen immer eine gewisse Menge von Gasen befinden, die aus verschluckter Luft und Kohlensäure bestehen und geruchlos sind. Sind aber die Gase in großer Menge vorhanden und riechen sie sauer oder ranzig, so haben wir es mit einer krankhaften Unordnung zu tun. In diesem Falle empfiehlt es sich, beim Essen ein Glas leichten Wein zu trinken, was die Verdauung sehr befördert. Treten trotzdem nach der Mahlzeit Blähungen auf, so achte man genau darauf, ob man sauer oder ranzig aufstößt. Stößt man sauer auf, so nehme man alle zwei Stunden eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron oder kohlensaure Magnesia in etwas Wasser eingerührt. Schmeckt es beim Aufstoßen ranzig, so nehme man einen Kognak oder ein Glas Wein. Verursachen die entstandenen Gase schmerzhaften Druck, so entfernt man diesen leicht und schnell durch Massage des Bauches und zwar in der Form des Streichens. Dieses darf nie in roher Weise geschehen, es muß vielmehr ein sanftes Gleiten sein, welches keinerlei Schmerzen verursacht. Man kann dazu die ganze Handfläche oder auch nur die Fingerspitzen benutzen.

Bei schwachen Magen sind kleine Mahlzeiten angebracht, sonst aber sind diese zu vermeiden. Die Mahlzeit muß bei gesunden Magen so reichlich sein, daß sie den Magen angenehm füllt, dann erfüllt er sein Verdauungsgeschäft am besten. Nicht zu wenig und nicht zu viel, das ist das richtige Losungswort. Das Hungergefühl ist die beste Richtschnur.

Ueberladet man den Magen allzusehr, so schwächt man die Muskulatur des Magens, weil man an die Leistungsfähigkeit desselben zu große Ansprüche stellt. Eine Zeitlang mühet sich der Magen ab, die übergroße Arbeit zu leisten, bald aber streikt er. Ueberlastet und dehnt man ihn trotzdem immer noch, so entsteht jener unangenehme Zustand, welchen man Magenerweiterung nennt und die nicht zu heilen ist. Man beuge also vor.

** Zum Wetterdienst.

Zweck des öffentlichen Wetterdienstes ist es in erster Linie, den Landwirten, namentlich an der Hand von Wetterkarten Prognosen für den folgenden Tag zu geben. Diese Vorhersagen werden von den Dienststellen der verschiedenen Bezirke an die jeweilig nächstgelegenen Telegraphenanstalten bis 11 Uhr vormittags mitgeteilt, von diesen telegraphisch an alle Telegraphenanstalten des Bezirks gegeben und während der Sommermonate dort von 12 Uhr mittags öffentlich ausgehängt. Die Vorhersagen kennzeichnen das Wetter kurz und sollen außerdem aussprechen, ob am nächsten Tage etwa Niederschläge zu erwarten sind. Im Gegensatz zu den Vorjahren ist die Schlüsselprognose in Wegfall gekommen und an ihre Stelle eine offene Wortprognose getreten, was zweifellos einen Vorteil bedeutet, womit aber die Verpflichtung verbunden ist, daß die Prognose für jeden Bezirk, bezw. Unterbezirk, tunlichst auf 5 Worte zu beschränken ist. Jedenfalls aber darf die Prognose nicht mehr als 5 Worte enthalten, sodaß man sich bisweilen genötigt sieht, Faktoren, wie etwa die Windverhältnisse, vorausgesetzt, daß diese für das Wetter des betreffenden Tages nicht besonders charakteristisch sind, wegzulassen.

Was die Wetterkarte anbelangt, so wird diese während des ganzen Jahres vormittags hergestellt und baldmöglichst durch die Post verbreitet. Sie stellt eine Landkarte dar, die mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdruckes über ganz Europa darstellt und Angaben der Temperatur, Bevölkerung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Ueberblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags des Kartenausgabetages. Die Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die beobachteten Witterungsvorgänge und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das Wetter zu vervollkommnen.

Betrachten wir die Wetterkarten, so erkennen wir eine zweifache Art der Luftbewegung, eine zyklonische und eine antizyklonische. Die Luft strömt nun von der Gegend höheren Druckes nach der niederen Druckes und wird dabei durch die Erdrotation auf unserer nördlichen Halbkugel nach rechts abgelenkt. Man kann noch den Satz hinzufügen, daß jedes Windsystem aus zwei Strömungen besteht, aus einer unteren vom höheren Luftdruck (Antizyklone oder Hoch) zum niederen (Zyklone oder Tief) und einer oberen in entgegengesetzter Richtung.

Die Antizyklonen sind kreisähnliche oder elliptische Gebiete hohen Barometerstandes, aus denen die Luft allseits von der Gegend des höchsten Luftdruckes, dem sogenannten barometerischen Maximum, ausströmt. Innerhalb des Gebietes steigt die Luft herab, und der vertikale Strom wird durch horizontalen Zufluß in der Höhe ernährt. Ganz anders ist der Charakter der Zyklone. Man versteht darunter Gebiete niederen Luftdruckes von ebenfalls kreisähnlicher oder elliptischer Gestalt; die Gegend des tiefsten Luftdruckes heißt das barometrische Minimum. Allseitig strömt ihm aber die Luft in Spirallinien zu, einerseits vom Minimum angezogen, andererseits durch die Erdrotation abgelenkt. Eine von NNW nach SSW verlaufende Linie teilt die Zyklonen unserer Breiten in zwei Hälften mit entgegengesetztem Witterungscharakter. Die hintere südwestliche bis nordöstliche Seite wird durch kalte Polar- (d. h. Winde aus polarer Richtung), die rechte durch warme Aequatorialwinde (d. s. Winde aus äquatorialer Richtung) ausgezeichnet. Im Zentrum der barometrischen Depressionen sind die Winde veränderlich und Windstillen ((Calmen) häufig, auch fallen hier gewöhnlich die reichlichsten Niederschläge. Von ihrem Entstehen bis zu ihrem Erlöschen sind die Zyklonen in beständiger, bald schnellerer, bald langsamerer Wanderung begriffen, und zwar ziehen sie in der Hauptsache von Westen nach Osten. Die europäischen Minima entstehen in der Regel in der Gegend von Island und halten im Laufe des Jahres je nach der Jahreszeit gewisse Zugstraßen inne. Von den britischen Inseln und ihrer Umgebung wandern die Minima entweder über die Nordsee, Südschweden und die Ostsee nach Finnland oder in der kälteren Jahreszeit bisweilen über Frankreich nach dem Mittelmeere. Die direkte Folge der fortschreitenden Minima ist nun die Veränderlichkeit der Witterung des betreffenden Ortes und zum Teil auch seiner Umgebung. Man könnte verschiedene allgemein interessierende Bemerkungen über eine Anzahl typischer Wetterlagen- und -Regeln anführen, aber in kurzen Zügen lassen sich diese nicht immer deutlich wiedergeben; nach eingehenderem Studium der Wetterkarte kann sich der aufmerksame Laie bald am besten auf Grund eigener Anschauung ein Bild über die in Aussicht stehende Witterung an der Hand der Karte machen. Es wäre wünschenswert, wenn seitens der Gemeinden allgemein auf die Wetterkarte abonniert würde, um sie an allen Telegraphenanstalten, Dienstgebäuden, Schulen oder an sonst geeigneten Plätzen auszuhängen.

Auch ist zu hoffen, daß namentlich während der sommerlichen Jahreszeit zahlreiche Private von der Möglichkeit des billigen Abonnementsbezuges (monatlich 50 Pfg.) Gebrauch machen, um so das gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen. Der Wetterdienst ist eine noch sehr junge Einrichtung und wird sich mit der Zeit zu immer größerer Vervollkommnung entwickeln. So werden bereits in diesem Jahre die Beobachtungen des äronautischen Observatoriums in Lindenberg über die Vorgänge in den höheren Luftschichten täglich dem Meteorologischen Observatorium

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Der Einfluß des Wetters auf den Menschen,** auf sein körperliches Befinden, seine Gemütsstimmung und sein Geistesleben äußert sich in mannigfacher Weise. So wirkt trübes Wetter sehr nachhaltig auf das Gemüt empfindsamer Menschen, es kann sie unleidlich und zur Arbeit unfähig machen, während Sonnenschein sie in heitere, angeregte Stimmung versetzt und ihre Schaffenskraft anregt. Nach in Kopenhagen angestellten Untersuchungen beginnt die Muskelkraft im Januar mit der Stärke der chemisch wirksamen Strahlen des Sonnenlichtes zu steigen, bis die hohe Temperatur der Sommermonate einen Stillstand verursacht. Im Sommer schlafen viele Leute schlechter wie im Winter und sind weniger erquickt nach dem Schlummer, während die Kälte selbst etwas Einschläferndes hat. Im Sommer überwiegen die Verdauungskrankheiten, im Winter die Erkältungskrankheiten. Das Wetter resp. das Klima ist es schließlich, was bestimmend auf den ganzen Volkscharakter wirkt, die Südeuropäer sind viel lebhafter aber auch viel äußerlicher als die schwerfälligen und innerlichen Nordeuropäer. Das Tropenklima wirkt auf die Dauer erschlaffend und macht unlustig zur Arbeit. Kälte verlangsamt, wenn sie lange anhält, jede organische Tätigkeit, ein strenger anhaltender Winter soll, wie Prof. Kaßner in seinem Buche über „Das Wetter" anführt, gewissermaßen zur Faulheit erziehen, was man nicht blos beim Winterschlaf der Tiere, sondern auch am Leben der Eskimos sieht. Am besten ist das Klima der gemäßigten Zone. Denn gerade der Wechsel sommerlicher Wärme und winterlicher Kälte ist dem Menschen sehr zuträglich, nicht aber der Aufenthalt im Süden während des Winters und im hohen Norden während des Sommers.

— **Die körperlichen Strafen in der Schule.** Jeder Nervenarzt hat Gelegenheit, darüber Erfahrungen zu sammeln, daß gewisse Krankheiten der Schulkinder, obwohl sie gar nicht so selten vorkommen, oft von den Lehrern nicht erkannt, daß ihre Aeußerungen vielmehr als Zeichen von schlechtem Willen, Ungezogenheit oder Bosheit aufgefaßt werden. Auf die Schüler wird in diesen Fällen durch Strafen, namentlich auch durch körperliche Strafen einzuwirken versucht, statt, daß man die Kinder dem Nervenarzt zur Untersuchung und Behandlung zuweist. Dies geschieht in der Regel erst dann, wenn diese Strafen nichts gefruchtet haben. Es handelt sich dabei vor allem um Schwachsinn, um psychopathische Konstitution, um Krampfzustände, namentlich um Veitstanz. Das schwachsinnige Schulkind, das nichts lernt und immer sitzen bleibt, wird vielfach wegen seiner Dummheit bestraft, während oft schon die Beschaffenheit der Kopfform darauf hinweisen müßte, daß man es mit einem geistig abnormen Kind zu tun hat, das, je eher desto besser, in die Hilfsschule für Schwachbegabte überführt werden sollte. Kinder, die an Krämpfen und Veitstanz leiden, können nicht ruhig sitzen, sie zucken und zappeln beständig, und diese unwillkürlichen Zuckungen werden als Unart seitens der Lehrer aufgefaßt und bestraft. Dr. Forster, Assistent an der Nervenklinik der Charité, hatte Gelegenheit, eine Anzahl solcher armer Kinder zu behandeln, die von den Lehrern schwer gezüchtigt wurden, während er auf der anderen Seite auch anerkennt, daß auch viele Lehrer derartige Krankheitszustände rechtzeitig erkannten. Er macht daher den sehr beherzigenswerten Vorschlag, daß, da doch einmal die Frage der Reform der strafrechtlichen Behandlung der Jugendlichen aktuell sei und man daran gehe, Jugendgerichtshöfe einzuführen, es am Platze wäre, auch einmal das einfachste und das Kind zuerst betreffende Strafrecht, das der Schule, unter die kritische Lupe zu nehmen. Dr. Forster wünscht, daß die körperlichen Strafen in den Schulen überhaupt abgeschafft würden, diese könnten ruhig den Eltern überlassen werden, dann würden die Lehrer gezwungen sein, sich mehr mit dem Seelenleben des Kindes zu befassen. Man hat denn auch mehrfach versucht, die Lehrer in besonderen Kursen über das Seelenleben abnormer Kinder zu unterrichten. Es besteht jedoch dabei die Gefahr, daß die Lehrer alsdann ihre Kenntnisse überschätzen, des Guten zu viel tun und in jedem gesunden Kinde ein nervös belastetes wittern, wofür Dr. Forster drastische Beispiele erlebt hat.

— **Erblindung durch künstliche Düngemittel.** Wiederholt sind in den letzten Jahren vonseiten der Augenärzte Fälle veröffentlicht worden, wo durch Einbringen von künstlichen Düngemitteln schwere Schädigungen der Augen, ja Erblindung entstanden. Es zeigen sich dabei schwere Entzündungen der Lider, sowie Aetzungen und Geschwüre der Hornhaut. Einen solchen Fall beschrieb Dr. Augstein. Bei dem Patienten, einem Landmann, war das Augenlid kolossal geschwollen und die Hornhaut völlig getrübt. Der Mann hatte 5 Zentner Thomasschlacke, Superphosphat und Kainit mit der Hand gesät, öfters gegen den Wind. Schon am ersten Tage der Beschäftigung waren die Augen entzündet, trotzdem setzte er seine Beschäftigung noch 8 Tage lang fort. Das Bild entsprach völlig dem einer Aetzung. Versuche am Kaninchen ergaben, daß, als man Superphosphat einstreute, sich eine dichte Trübung zeigte, während die anderen Mittel weniger eingreifende Verletzungen erzeugten. Der Superphosphat besteht aus 13 verschiedenen chemischen Körpern, von denen aber nur der saure, phosphorsaures Calcium, ätzend wirkt. — Schlimmer verlief ein Fall, der jüngst in der Münchener Augenklinik beobachtet und von Dr. Heßberg beschrieben wurde. Auch hier war das Lid hochgradig geschwollen, die Hornhaut eiterte stark, war mit Geschwüren bedeckt und stark getrübt, auch die Regenbogenhaut war schmutzig eitrig belegt. Die Hornhaut schmolz schließlich ein, das ganze Auge vereiterte, sodaß Erblindung eintrat. Diese Fälle geben Veranlassung, immer wieder auf die Gefahren der künstlichen Düngemittel für das Auge aufmerksam zu machen. Das Ausstreuen sollte nicht mit den Händen, sondern maschinell geschehen, stets soll mit dem Winde, nicht gegen den Wind gearbeitet werden. Auch empfiehlt sich das Tragen von Schutzbrillen. Auf alle Fälle ist eine Berührung der Augen mit den Händen zu vermeiden.

— **Pilzgenuß und Pilzvergiftung.** So viel auch seitens der Presse und der Behörden zur Vorsicht im Genusse von Pilzen gewarnt wird, so vergeht doch kein Jahr, in dem nicht von schweren, ja tödlich verlaufenden Vergiftungen berichtet wird. Die Pilzvergiftungen gehören zu den Erscheinungen, die dem Forscher, dem Botaniker sowohl wie dem Arzte, ständig neue Rätsel aufgeben. Gesundheitsschädigungen können nicht allein durch die Giftpilze an und für sich hervorgerufen werden, sondern auch durch verdorbene Ware, durch von Schimmelpilzen und Bakterien zersetzte. Doch sind derartige Erkrankungen selten im Vergleich zu den eigentlichen Pilzvergiftungen. Verwirrend wirkt es, daß gewisse Pilze bei manchen Personen giftig wirken, bei anderen nicht, so wurde der Knollenblätterschwamm und der Fliegenpilz vor Zeugen ohne Gesundheitsschaden verspeist, die Giftpilze sind daher nicht immer giftig. Sie zeigen auch beim Tierversuch nicht immer gleiche Giftigkeit. Merkmale, welche die giftigen Pilze mit Sicherheit erkennen lassen, gibt es leider nicht. Die landläufigen Erkennungsmerkmale, wie das Mitkochen einer Zwiebel, das Eintauchen eines silbernen Löffels in das Pilzgericht sind werklos; die Bräunung des Löffels weist höchstens auf Fäulnisstoffe, wie Schwefelwasserstoff hin. Die Vorzüge der Pilze bestehen darin, daß sie ein schmackhaftes Gericht abgeben, das nahrhaft ist, wenn es mit Eiern, Mehl und Butter zubereitet wird. Im übrigen ist ihr Nährwert gering, er gleicht dem der grünen Gemüse, weil sie zu 90 Prozent aus Wasser bestehen, ihre Ausnutzbarkeit ist schlecht, namentlich die des Stickstoffes, manche Arten, wie die harten, lederartigen, sind auch schwerverdaulich. Die häufigste und gefährlichste Vergiftung ist die durch den Knollenblätterschwamm, der um so gefährlicher wirkt, weil die Symptome spät, oft erst nach 48 Stunden nach dem Genusse auftreten und inzwischen keinerlei Anzeichen auf die schon eingetretene Vergiftung hinweisen. Wenn nun die ersten Vergiftungszeichen auftreten, ist das Gift meist schon aus dem Darm in die Körpersäfte übergetreten und die Hilfe kommt zu spät. Die Häufigkeit der Vergiftung erklärt sich aus der Aehnlichkeit mit dem eßbaren Champignon. Fliegenpilzvergiftungen sind demgegenüber selten. Die Symptome der Vergiftung bestehen in Magendarmerscheinungen, Brechdurchfall, Kräfteverfall, Aufregungszustand und Bewußtlosigkeit. Zur Verhütung der Vergiftung hat man neben der Belehrung die marktpolizeiliche Ueberwachung des Pilzverkaufes vorgeschlagen. Vom Marktverkehr sollen alle Pilze ausgeschlossen sein, die schwierig von giftigen derselben Art zu unterscheiden sind. Nur junge Exemplare sollen Verwendung finden, alle ausgewachsenen und sehr wässerigen Pilze sind zu verwerfen. Eine alte Vorschrift besagt, man soll alle Pilze vor dem Genuß mit Wasser aufkochen und das gekochte Wasser wegschütten.

in Aachen mitgeteilt und hierdurch für den Wetterdienst mit verwendet. Nach weiterer Ausbreitung des Wetterdienstes werden bald auch noch Beobachtungen, die auf Schiffen im Atlantischen Ozean angestellt und mit Hülfe der drahtlosen Telegraphie übermittelt werden sollen, namentlich einer zeitigen Feststellung von herannahenden Tiefdruckgebieten, die sich auf dem Ozean bilden, sehr zu statten kommen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ja bekanntlich die Benutzung der drahtlosen Telegraphie für den Wetterdienst ebenfalls Gegenstand der Studienreise des Direktors des Aachener Meteorologischen Observatoriums, Herrn Dr. Polis, nach den Vereinigten Staaten im letztjährigen Herbst gewesen ist; auch von dem Direktor des Meteorologischen Institutes zu London, Herr Shaw, sind nach dieser Richtung hin erfolgreiche Versuche angestellt worden.

Rheinland-Westfalen.

* Wipperfürth, 3. Sept. Der Beginn der diesjährigen sechswöchigen Herbstferien für die Volksschulen des Kreises Wipperfürth ist auf Montag, den 14. September d. J. festgesetzt. Für die Volksschulen in den Gemeinden Bechen, Gürten, Engelskirchen und Lindlar, welche bereits zweiwöchige Sommerferien gehabt haben, wird der Beginn der vierwöchigen Herbstferien auf Montag, den 28. September d. J. festgesetzt. Am letztgenannten Tage beginnen ebenfalls die dreiwöchigen Herbstferien für die Volksschulen in der Stadt Wipperfürth selbst, die auch bereits dreiwöchige Sommerferien gehabt haben.

* Elberfeld, 3. Sept. Ein Deserteur, der Arbeiter Emil Windgaß aus Remscheid, machte in diesem Frühjahr ganz Remscheid und Umgegend durch eine große Anzahl verwegener, meist sogenannter schwerer Einbrüche unsicher. Bei Gelegenheit einer Haussuchung bei der Schwester des W. fiel den Beamten eine ungewöhnlich große Kiste auf, weshalb sie an die Visitation derselben gingen. Kaum hatten sie einige alte Lumpen herausgeworfen, so wurde ein Mensch sichtbar, und dieser war der langgesuchte Einbrecher. Er gab in der Strafkammerverhandlung sämtliche ihm vorgeworfenen 31 schweren Einbrüche zu. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Kriegsgericht hat ihn vorher schon wegen Fahnenflucht zu zwei Jahren Festung verurteilt und in die zweite Soldatenklasse versetzt. Die Angehörigen des W. wurden wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis, seine Schwester außerdem noch wegen Anstiftung zur Fahnenflucht und Beihilfe dazu mit 3 Monaten Gefängnis belegt.

* Düsseldorf, 2. Sept. Der Schüler Rudolf Fallien hatte seinen hier wohnenden Eltern einen Geldbetrag von 5 Mk. gestohlen und sich davon eine Pistole nebst 6 mm-Patronen angeschafft. Am 18. April hantierte der Bursche mit der Waffe so unglücklich, daß ein auf der Straße spielendes 6jähriges Mädchen von einer Kugel in den Kopf getroffen wurde, daß es am folgenden Morgen starb. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der gegenwärtig in Fürsorgeerziehung untergebrachte Täter vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil gegen ihn lautete dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf zwei Monate Gefängnis.

* Krefeld, 3. Sept. Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hat im Hauptsaal des Kaiser Wilhelm-Museums eine Ausstellung der für die Verlosung angekauften Kunstwerke veranstaltet. Bekanntlich erwirbt der Verein alljährlich für den Betrag von 60—70 000 Mark Oelgemälde, Aquarelle und Plastiken, die unter die Mitglieder verlost werden.

* Dortmund, 2. Sept. Der Steiger Amberge wurde heute nacht nebst seinen beiden Begleitern, mit denen er in einen mit giftigen Gasen gefüllten Ueberhauen auf Zeche Adolf von Hansemann eingeschlossen gewesen ist, tot zu Tage gefördert.

Wetter-Aussichten.

6. September. Wolkig, normale Temperatur, Strichregen, Gewitter.
7. September. Vielfach heiter, wärmer, teils bedeckt, angenehm.
8. September. Wolkig mit Sonnenschein, angenehm warm.
9. September. Meist heiter bei Wolkenzug, warm. Später Regen zu erwarten.

Neues vom Büchermarkt.

— & Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Karteibeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Der stolze Bau von Meyers Großem Konversationslexikon steht kurz vor seiner Vollendung, nachdem soeben der mit seinen 1024 Seiten besonders umfangreich geratene 19., von Sternberg bis Vector reichende Band ausgegeben worden ist. Die Text und Illustration in gleicher Weise zuteil gewordene Sorgfalt, die wir so oft in den früheren Bänden festgestellt haben, zeichnet auch diesen Band aus, der ein geradezu glänzendes Material von 43 schwarzen und 12 farbigen Tafeln in feinster Ausführung, 21 topographischen, politischen, geologischen und Sternkarten und 31 mehr oder weniger umfangreichen, zum Teil auch noch illustrierten Textbeilagen aufweist. Ein Verweilen bei letzteren ist besonders deshalb interessant, weil durch sie die erstaunliche Vielseitigkeit des „Großen Meyer" bestätigt und zugleich das Bestreben des Verlags gekennzeichnet wird, den Benutzer des Lexikons nicht nur über Einzelbegriffe aufzuklären, sondern ihm auch abgerundete Zusammenfassungen und Uebersichten zu geben. Wir wünschen dem Werke in jedem Hause einen Platz: der „Große Meyer" wird jeden, der ihn besitzt, befriedigen und erfreuen.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Gimborn. Geburten: Elfriede Gertrud Johanne, T. v. Hugo Alfred Kapp zu Klaberg. — Otto Rudolf, S. v. Otto Höver zu Berghausen. — Anna, T. v. Dominiko Kappelletti zu Neuremscheid. — Hermann Walter, S. v. Eugen Höver zu Beisel. — Agnes, T. v. Hubert Karl Hütt zu Dürhölsen. — Agnes, T. v. Karl Johann Lindemeier zu Voinghausen. — August, S. v. August Kiehm zu Klaberg. — Hugo, S. v. Johann Wilhelm Becker zu Dürhölsen. — Karl Otto, S. v. Otto Trommershausen zu Nechen. — Hedwig, T. v. Anton Josef Schulte zu Voinghausen. — Eine uneheliche Geburt. — Sterbefälle: Ida Ufer geb. Hardt zu Wegescheid, 71 J. — Walter Rusch zu Wasserfuhr, 3 M. — Hildegard Elisabeth Horn zu Lobscheid, 3 M. — Julius Plissart zu Berghausen, 65 J.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Baelde, Gummersbach.

Kreis-Polizeiverordnung

für den Kreis Gummersbach, betreffend die Aufstellung von Sammelbehältern in den Schlächtereien.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. Mai 1850 (G. S. S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Gummersbach mit Ausnahme des Stadtbezirks Gummersbach hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

In jeder gewerblichen Schlachtstätte ist durch deren Inhaber zur Aufnahme der bei der Fleischbeschau beanstandeten Teile u. sonstigen bei den Schlachtungen entstehenden festen Abfälle ein Sammelbehälter aufzustellen, der hinsichtlich seiner Größe dem Umfange des Schlächtereibetriebes entspricht.

Dieser Behälter soll aus verzinktem Eisenblech bestehen und einen verschließbaren und dicht schließenden Entleerungsdeckel besitzen. An dem Deckel muß eine Einwurfstrommel angebracht sein, die ein unbefugtes Herausnehmen der Fleischteile unmöglich macht. Zu jedem Behälter sind 2 Schlüssel zu beschaffen, den einen nimmt der zuständige Fleischbeschauer, den andern der zuständige Polizeibeamte in Verwahrung.

Die Tonnen, welche gemäß Nr. 12 der Konzessionsurkunden in den Schlächtereien aufgestellt sein müssen, können beibehalten werden, wenn sie den vorstehenden Anforderungen entsprechend umgeändert werden.

§ 2.

Vor der Ingebrauchnahme und nach jeder Entleerung sind die Behälter bis zu etwa ¾ ihres Rauminhalts mit Chlorkalkmilch (hergestellt aus 1 Teil frischem Chlorkalk und 20 Teilen Wasser) zu beschicken.

§ 3.

Die Entleerung der Behälter und die Vernichtung ihres Inhaltes durch Verbrennen oder Vergraben nach den Vorschriften des § 45 der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetze vom 3. Juni 1900 (R. G. Bl. S. 547) erfolgt unter polizeilicher Aufsicht auf dem von der Polizeibehörde dazu bereitgestellten Platze und zwar durch eine von der Polizei damit beauftragte Person.

§ 4.

Die Entleerung der Behälter erfolgt an den von den Polizeibehörden bestimmten Zeitpunkten in den Monaten Mai bis einschl. September mindestens alle Woche, in den übrigen Monaten mindestens alle 2 Wochen einmal. Sollte in einzelnen Fällen öfter eine Entleerung notwendig werden, so hat der betreffende Schlächtereiinhaber oder der Fleischbeschauer der Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

§ 5.

Die Benutzung der Sammelbehälter unterliegt der Beaufsichtigung durch die Fleischbeschauer, deren Anordnungen Folge zu leisten ist.

§ 6.

Von der Verpflichtung zur Aufstellung von Sammelbehältern (§ 1) können die Inhaber gewerblicher Schlachtstätten mit nur geringem Betriebe vom Landrate entbunden werden.

Der Landrat kann in geeigneten Fällen auch die Beibehaltung der vorhandenen Behälter widerruflich genehmigen.

Bei denjenigen gewerblichen Schlachtstätten, deren Inhaber gemäß Absatz 1 von der Aufstellung der Sammelbehälter entbunden worden sind, und bei Hausschlachtungen hat die Vernichtung der beanstandeten Teile sofort nach der Beanstandung den bestehenden Vorschriften gemäß auf dem von der Polizeibehörde bereitgestellten Platze durch die von der Polizei damit beauftragten Personen zu erfolgen.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 8.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. September 1908 in Kraft.

Gummersbach, den 15. Juni 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag
verzinst Spareinlagen mit 4%.

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.


vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Ungenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Biutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Ich kaufte 1 Waggon braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche trotz großem Aufschlag zu den
seitherigen billigen Preisen.
10 20 30 40 50 60 70 80 Liter
1,00 2,00 3,00 4,00 5,00 6,00 7,00 8,00 Mark
W. Hoerder vorm. **Herm. Rörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin. Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Makulatur
ist fortwährend billig zu haben in der
Expedition der „Gummersb. Zeitung".



Waldrestaurant Homburg,
schönster Ausflugsort des Bergischen Landes, hält sich Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen
Bei Kaffeegesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.
Gustav Klein.
Restaur. zur Post, Nümbrecht.

Technikum Eutin.
Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau.
Spezialkurse
zur Verkürzung des Studiums.
Prosp. frei. Grossherzogl. Baurat Dir. Klücher.

Calcium-Carbid.
billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.
Emil Breidenbach,
Bendorf a. d. Sieg.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

G. A. Nockemann, Gummersbach Mühlenstraße 17
empfiehlt großes Lager in
Blusen- und Kleiderstoffen
in Wolle, Siamosen, Biber und Flanell.
Wäsche, Unterröcke, Korsetts.
Ferner
Fertige Kinder-Kleidchen zum Aussuchen . . 1,40 M.
Posten fertige Kinder-Schürzen zum Aussuchen 1,00 „
Kinder-Unterröcke in weiß und farbig, Erstlings-Wäsche, Ueberzieh-Jäckchen, Seyett, fertige Strümpfe in allen Größen,
sowie
sämtliche Kurzwaren.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Bettfedern-Reinigung und Neuanfertigung aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vellmerhausen.

Der
Neue Mülleimer

nach polizeilicher Vorschrift!
Besondere Vorteile bietet dieser Eimer andern gegenüber durch seinen Patent-Deckel, welcher sich allein beim Drehen des Bügels von selbst hebt. Derselbe schliesst sicher, kann bei dem wüsten Ausschütten des Kehrichts also nicht im Charnier abgebrochen werden wie bei anderen Mustern.
Qualität sehr solid, hochelegante Verzinkung.
Preise wieder konkurrenzlos billig!
Kwiet,
Gummersbach.